STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

BERUFSFACHSCHULE

HANDREICHUNG

Umsetzungshilfen zum Lehrplan für Berufsfachschulen für Kinderpflege

Kinderpflege

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

Umsetzungshilfen zum Lehrplan für die Berufsfachschulen für Kinderpflege

München 2013

Erarbeitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

Leitung des Arbeitskreises:

Christine Leike ISB

Mitglieder des Arbeitskreises:

Leander Gasse
Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege
Landrat-Dr.-Frey-Str. 2
86365 Neusäß

Heidrun Pengler
Staatliches Berufliches Zentrum Regensburg-Land
Berufsfachschule für Kinderpflege
Plattlingerstr. 24
93055 Regensburg

Monika Stenger
Städtische Berufsfachschule für Kinderpflege München
Tumblinger Str. 6
80337 München

Saskia Zeis-Green
Staatliche Berufsfachschule für Kinderpflege
Kolbstr. 1
94315 Straubing

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Abteilung BES
Referat Sozial- und Gesundheitswesen
Schellingstr. 155
80797 München
Tel.: 089 2170-2219
Fax: 089 2170-2215
Internet: www.isb.bayern.de
E-Mail: christine.leike@isb.bayern.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Die Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

1 ZIEL DER HANDREICHUNG 1

2 LEITGEDANKEN ZUM UNTERRICHT 2

2.1 Lernfeldkonzept und berufliche Handlungskompetenz 2

2.2 Zielformulierungen als Ausgangspunkt für Lernsituationen 3

2.3 Lernprozess als vollständige Handlung 3

2.4 Entwicklung einer Lernsituation 4

2.5 Kompetenzfeststellung und Bewertung 5

3 EXEMPLARISCHE ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG DES LEHRPLANS 7

3.1 Allgemeine Hinweise 7

3.2 Umsetzungsbeispiele für einzelne Lernfelder 8

3.2.1 Lernfeld 2:
Bedürfnisse des täglichen Lebens erkennen und ihnen gerecht werden 8

3.2.1.1 Rahmensituation: Krippe „Sonnenschein“ 8

3.2.1.2 Konkrete Unterrichtsbeispiele einzelner Fächer 9

3.2.1.2.1 Pädagogik und Psychologie 9

3.2.1.2.2 Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung 20

3.2.1.2.3 Säuglingsbetreuung 26

3.2.1.2.4 Hauswirtschaftliche Erziehung 33

3.2.2 Lernfeld 5:
Beziehungen und Kommunikation gestalten 39

3.2.2.1 Rahmensituation: Kindergarten „Bullerbü“ 39

3.2.2.2 Konkrete Unterrichtsbeispiele einzelner Fächer 40

3.2.2.2.1 Deutsch und Kommunikation 40

3.2.2.2.2 Pädagogik und Psychologie 47

3.2.2.2.3 Ethik und ethische Erziehung 55

3.2.2.2.4 Englisch 62

1 ZIEL DER HANDREICHUNG

Mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 wurde der überarbeitete lernfeldorientierte Lehrplan für die Berufsfachschulen für Kinderpflege in Kraft gesetzt (KMS vom 24.08.2010 Nr. VII.5-5S9410.11-3-7.80418). Er steht auf der Homepage des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (www.isb.bayern.de) als Download zur Verfügung.

Diese Handreichung soll die an den Berufsfachschulen für Kinderpflege tätigen Lehrkräfte durch entsprechende Hinweise und Anregungen bei der zielorientierten Umsetzung des lernfeldstrukturierten Lehrplans unterstützen und damit den Erwerb von beruflicher Handlungskompetenz der Schüler fördern. Die kompetenzorientierte Aufgabenstellung in Form von Lernsituationen spricht die Schüler durch berufliche Aufgaben- bzw. Problemstellungen direkt an. Anhand von Handlungsaufträgen werden sie zur Bewältung der Aufgaben- bzw. Problemstellung angeleitet.

Für zwei Lernfelder werden exemplarisch jeweils vier Lernsituationen zu unterschiedlichen Fächern aufgezeigt. Den Lernsituationen zu einem Lernfeld liegt dabei eine gemeinsame Rahmensituation zugrunde. Diese ist für das Lernfeld 2 die Krippe „Sonnenschein“ und für das Lernfeld 5 der Kindergarten „Bullerbü“. Indem in den vier Lernsituationen zu einem Lernfeld verschiedene Aufgaben- und Problemstellungen der beschriebenen Rahmensituation bearbeitet werden, entsteht für die Schüler ein Gesamtbild.

2 LEITGEDANKEN ZUM UNTERRICHT

2.1 Lernfeldkonzept und berufliche Handlungskompetenz

Der Lehrplan ist nach thematischen Einheiten strukturiert. Diese Lernfelder sind aus beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsfeldern abgeleitet und bilden eine umfassende berufliche Handlungskompetenz ab, indem in den Zielformulierungen bedeutende Kompetenzen beschrieben werden. Aus der Gesamtheit aller Lernfelder ergibt sich der Beitrag der Berufsfachschule zur Qualifikation der angehenden Kinderpfleger. Die Umsetzung des lernfeldorientierten Lehrplanes hat zum Ziel, die Handlungskompetenz der Schüler zu fördern.

Unter Handlungskompetenz wird die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen verstanden, sich in privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Sie entfaltet sich in den drei Dimensionen Fachkompetenz, Selbstkompetenz sowie Sozialkompetenz.

Die Schüler sollen befähigt werden, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen. **Fachkompetenz** setzt ein solides Fachwissen voraus. Darüber hinaus gehört aber auch die Fähigkeit zur Anwendung dieses Wissens dazu.

Die Lernenden sollen sich zu individuellen Persönlichkeiten entwickeln, die Anforderungen in der Familie, im öffentlichen Leben sowie im Beruf durchdenken und beurteilen, ihre Begabungen entfalten und Lebenspläne fassen und fortentwickeln. Diese beschriebene **Selbstkompetenz** umfasst sowohl Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein als auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

Die **Sozialkompetenz** stellt neben der Fachkompetenz und der Selbstkompetenz den dritten Kompetenzbereich dar. Die Schüler sollen soziale Beziehungen gestalten können, indem sie Zuwendungen und Spannungen erfassen und verstehen und sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinandersetzen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Integraler Bestandteil der drei genannten Kompetenzbereiche sind die *Methodenkompetenz*, die *Lernkompetenz* sowie die *kommunikative Kompetenz*. Die Schüler sollen lernen, bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen zielgerichtet und planmäßig vorzugehen und dabei Lerntechniken anwenden und Lernstrategien entwickeln. Um kommunikative Situationen verstehen und gestalten zu können, müssen eigene Absichten und Bedürfnisse sowie die der Kommunikationspartner wahrgenommen, verstanden und dargestellt werden können.[1]

Selbstständiges und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln als übergreifendes Ziel muss Teil des didaktisch-methodischen Gesamtkonzeptes sein. In diesem Sinne sind Unterrichtsmethoden anzuwenden, mit denen Handlungskompetenz unmittelbar gefördert wird. Eine Lernsituation ist als Planungshilfe zur Strukturierung des Lernfeldunterrichtes anzusehen. Sie stellt den „roten Faden“ der Unterrichtseinheit dar. Dies beschreibt Hilbert Meyer folgendermaßen: „*Handlungssituationen haben Aufgabencharakter. Sie setzen den Unterrichtsprozess in Gang, halten ihn in Fluss und bringen ihn zu konkreten Ergebnissen*.“[2] Lernsituationen stellen also keine Unterrichtsmethode dar, sondern sind methodisch auszugestalten.

[1] KMK: Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Berlin 2011, S. 15f.
[2] Meyer, Hilbert: Unterrichts-Methoden, Theorieband. Cornelsen Verlag, Berlin, 13. Auflage, 2009, S. 120

Die Lehrkräfte gestalten und begleiten handlungsorientierte, selbst gesteuerte Lernprozesse, in denen sich die Schüler aktiv mit beruflichen Problem- und Aufgabenstellungen auseinandersetzen. Sie stehen den Schülern in ihrem individuellen Lernprozess beratend und unterstützend zur Seite. Bei der lernfeldbezogenen Planung und Organisation des Lehr- und Lernprozesses ist das ganze Lehrerteam gefordert.

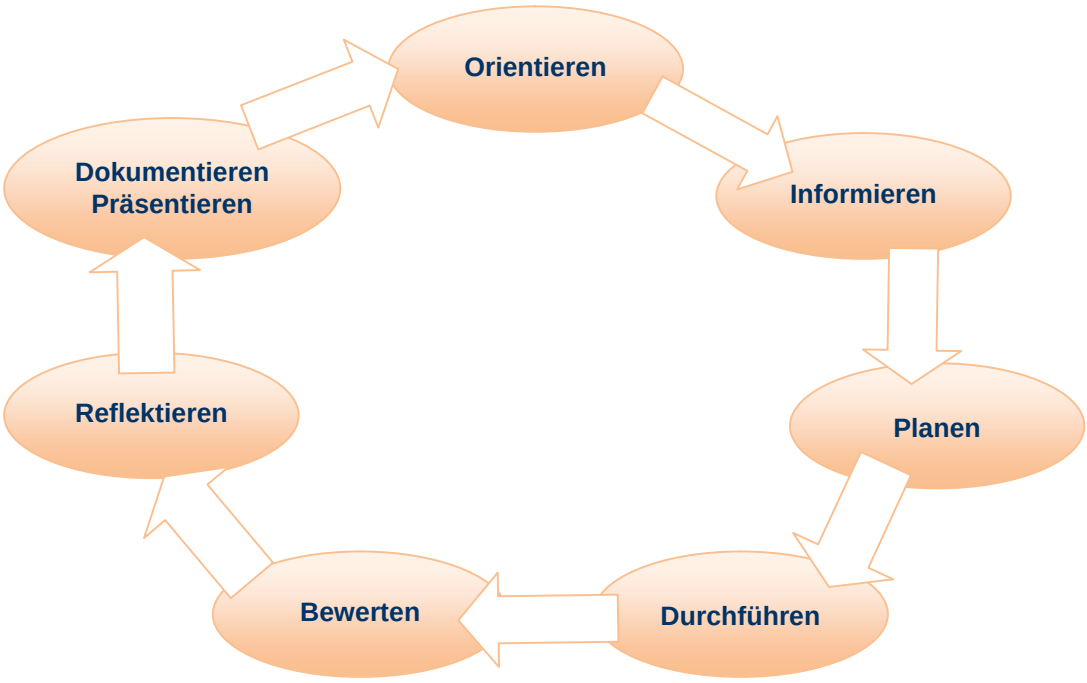
2.2 Zielformulierungen als Ausgangspunkt für Lernsituationen

In den verbindlichen Zielformulierungen der Lernfelder werden Handlungskompetenzen beschrieben, die vom angehenden Kinderpfleger am Ende des Lernprozesses erwartet werden. Entsprechend dieser geforderten Kompetenzen werden durch das Lehrerteam Lernsituationen entwickelt, die selbstreguliertes Lernen fördern. Inhalte werden in Lernsituationen als eine didaktisch begründete Auswahl in einen Anwendungszusammenhang gebracht und in der Reihenfolge behandelt, die sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergibt. In ihrer Gesamtheit haben die Lernsituationen eines jeden Lernfeldes die Aufgabe, die jeweiligen Zielformulierungen (also die geforderten Kompetenzen) des Lernfeldes abzudecken. Durch die mit dem Lernfeldkonzept verbundene große pädagogische Freiheit können schulische und regionale Bedingungen leichter berücksichtigt werden. Es besteht die Chance, dem jeweiligen Fachschulprofil Rechnung zu tragen.

2.3 Lernprozess als vollständige Handlung

Die Handlungsorientierung ist das didaktische Leitbild des Lernfeldkonzeptes. Lehrpläne mit Lernfeldstruktur tragen aufgrund der Orientierung an beruflichen Handlungen dazu bei, das didaktische Konzept der Handlungsorientierung im Unterricht besser umzusetzen. Im lernfeldorientierten Unterricht wird von den Schülern anhand praxisrelevanter Aufgaben- und Problemstellungen über den überwiegend gedanklichen und modellhaften Vollzug der berufstypischen Handlungsabläufe anwendungsbereites Wissen erarbeitet. In Form von konkreten Handlungsaufträgen wird den Schülern eine Hilfestellung gegeben. Sie nehmen die Rolle der in einer beruflichen Aufgaben- oder Problemstellung handelnden Person ein und sind zur Lösung des Problems bzw. zur Erarbeitung eines Lösungsvorschlages aufgefordert. Die Schüler durchlaufen in ihrem selbst gesteuerten Lernprozess die in der folgenden Abbildung dargestellten gleichbedeutenden Phasen der vollständigen Handlung. Die Lernenden orientieren sich an der gegebenen Aufgaben- oder Problemstellung, beschaffen sich die notwendigen Informationen, planen die Handlungen und führen diese durch. Diese werden von ihnen überprüft und bei Bedarf korrigiert. Sie bewerten ihre Aufgaben- bzw. Problemlösung und reflektieren ihren Lern- und Bearbeitungsprozess.

Die vollständige Handlung[3]
ê



2.4 Entwicklung einer Lernsituation

Bei der Entwicklung einer Lernsituation sollte sich das Lehrerteam zunächst darüber einigen, welche Kompetenzen in einer Lernsituation besonders entwickelt werden sollen und die entsprechenden Lernzielformulierungen aus dem Lehrplan auswählen. Danach ist die Frage zu klären, anhand welcher Inhalte diese Kompetenzen entwickelt werden können und welche Kenntnisse der Schüler zur Bearbeitung der Lernsituation vorauszusetzen und sicherzustellen sind. Darüber hinaus sollte sich das Lehrerteam Gedanken machen, auf welche Weise in der Lernsituation soziale Lernprozesse gefördert werden können und welche Anknüpfungspunkte sich zur Förderung von Methodenkompetenz, kommunikativer Kompetenz und Lernkompetenz bieten.

Diese Vorüberlegungen gilt es bei der Beschreibung einer beruflichen Situation zu berücksichtigen. Das Lehrerteam sollte nicht nur auf idealtypische Situationen, sondern auch auf „Schlüsselprobleme“ der Berufswirklichkeit eingehen, anhand derer sowohl allgemeine Zusammenhänge wie auch mögliche Konflikte oder Widersprüche erarbeitet und reflektiert werden können, und die Schüler befähigen, ihre Aufgaben konstruktiv zu lösen.

In der didaktischen Konzeption werden anschließend die in der beschriebenen Situation erforderlichen beruflichen Handlungsanforderungen in Handlungen der Schüler übersetzt. Ausgehend von der Situationsbeschreibung ist der Unterricht so zu planen, dass der Lernprozess eine vollständige Handlung darstellt und selbstständiges und selbstreguliertes Lernen fördert.

Es bietet sich an, geeignete berufliche Situationen als Rahmensituation fächerübergreifend zu verwenden. Auf der Basis dieser Rahmensituation können dann, dem jeweils gewünschten Fokus entsprechend, für die verschiedenen Fächer Lernsituationen erstellt werden. Damit wird die berufliche Situation aus unterschiedlichen Blickrichtungen betrachtet.

[3] ISB: Selbstreguliertes Lernen in Lernfeldern. München 2009, S. 18

Ratsam ist es, für die betroffenen Fächer, in denen neue Inhalte erarbeitet werden sollen, Handlungsaufträge zu formulieren. So ist sichergestellt, dass in diesen Fächern jeweils eine vollständige Handlung durchlaufen wird.

Ausgehend von einer möglichst authentischen beruflichen Handlungssituation sollten die Handlungsaufträge so formuliert werden, dass sie die Schüler eindeutig zur Lösung der beschriebenen Aufgaben- oder Problemstellung auffordern. Dabei sollten Verben verwendet werden, die die Schüler durch eine vollständige Handlung leiten. Es ist darauf zu achten, dass die Schüler nur zu Handlungen aufgefordert werden, die zur Lösung des Problems bzw. der beruflichen Handlungssituation tatsächlich erforderlich sind.[4]

In einem ersten Schritt orientieren sich die Schüler an der beschriebenen Aufgaben- bzw. Problemstellung und den damit verbundenen Handlungsaufträgen. Zur Lösung des Problems ist es nötig, Informationen zu gewinnen. Im Sinne des selbstregulierten Lernens sollte den Schülern die Informationsquelle grundsätzlich freigestellt werden. Eine Ausnahme bilden jedoch Informationen zu den in der Situation dargestellten Personen und zu den Rahmenbedingungen der Situation. So erhalten die Schüler auch konkrete Angaben, auf deren Grundlage Entscheidungen zu treffen sind. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse planen die Schüler ihre Handlungen und führen diese selbstständig durch, wobei der Lehrer als Berater zur Verfügung steht.

Da sich die Schüler bei der Bearbeitung einer Lernsituation mit ihrer beruflichen Rolle als Kinderpfleger identifizieren sollen, werden zur Bewertungs- und Reflexionsphase keine Handlungsaufträge formuliert. Präsentierte Arbeitsergebnisse werden von Mitschülern (und ggf. ergänzend durch den Lehrer) in Form von konstruktiver Kritik beurteilt. Der Lehrer stellt sicher, dass die Ergebnisse bei Bedarf korrigiert bzw. ergänzt werden, so dass diese von den Schülern auch richtig dokumentiert werden können. Abschließend reflektieren die Schüler ihren Arbeits- und Lernprozess. Dabei beziehen sie auch soziale Prozesse (z. B. Konfliktbewältigung in der Gruppe) und Kriterien der Methodenkompetenz mit ein. Von ihrem Arbeitsprozess und individuellem Lernerfolg leiten sie im Sinne des selbstregulierten Lernens Ziele für zukünftige Lernprozesse ab.

2.5 Kompetenzfeststellung und Bewertung

Um Rückschlüsse auf die berufliche Handlungskompetenz zu ermöglichen, reicht die bloße Feststellung des Wissensstandes in Form von Arbeitsergebnissen nicht aus, so dass alle Kompetenzbereiche in den Fokus rücken müssen. Damit sowohl Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz wie auch die kommunikative Kompetenz, Methoden- und Lernkompetenz festgestellt werden können, steht der Arbeits- und Lernprozess der Schüler im Mittelpunkt. Die Handlungsschritte *Informieren*, *Planen*, *Entscheiden*, *Durchführen* und *Auswerten* sind Gegenstand der Bewertung.

Die Urteils- und Kritikfähigkeit der Schüler wird durch deren Beteiligung an der Leistungsbewertung gefördert, die sowohl Selbst- als auch Fremdbeurteilung beinhalten soll. Um die Leistungsermittlung und deren Bewertung transparent zu machen, sollten die Schüler über die Leistungsanforderungen sowie über die Grundsätze und Kriterien der Leistungsbewertung informiert sein.

Es ist empfehlenswert, abwechselnd einzelne Schüler in deren Arbeitsphasen gezielt zu beobachten und ihnen (nicht nur zum Zwecke der Notenerhebung) in Einzelgesprächen ein Feedback über ihre Stärken und Schwächen zu geben. Damit werden die Schüler vom Lehrer als Berater und Lernhelfer in der Reflexion ihres Lern- und Arbeitsprozesses unterstützt, indem er zur Erreichung der aus der Reflexion abgeleiteten Ziele individuelle Hilfestellungen anbietet.

[4] ISB: Selbstreguliertes Lernen in Lernfeldern. München 2009, S. 23

Diese längerfristigen systematischen Beobachtungen erscheinen zusammen mit punktuellen Kompetenzfeststellungen im Rahmen der Präsentationen von Arbeitsergebnissen als Grundlage der Leistungsbewertung sinnvoll. In schriftlichen Leistungsnachweisen sollte der Lehrer davon abrücken, lediglich die Reproduktion von Wissen abzuprüfen und die Aufgaben stattdessen auf der Basis von beruflichen Situationen entwickeln. So setzen die Schüler ihr Wissen nicht nur in der Bearbeitung von Lernsituationen, sondern auch in schriftlichen Leistungsnachweisen situativ ein.

3 EXEMPLARISCHE ANREGUNGEN ZUR UMSETZUNG DES LEHRPLANS

3.1 Allgemeine Hinweise

In diesem Kapitel wird anhand von zwei Lernfeldern exemplarisch dargestellt, wie eine berufliche Rahmensituation jeweils aus mehreren Fächerperspektiven bearbeitet werden kann. Während es sich im Lernfeld 2 um eine Rahmensituation in einer Krippe handelt, ist diese im Lernfeld 5 die Rahmensituation in einem Kindergarten. Zu jeder der beiden Rahmensituationen werden vier Lernsituationen (zu vier verschiedenen Fächern) vorgestellt.

Die Umsetzungsbeispiele sind zu jeder Lernsituation nach folgender Struktur aufgebaut:

Beschreibung der Lernsituation
Zur Orientierung werden folgende Angaben aufgeführt:
- Lernzielformulierung, die der Lernsituation zugrunde liegt
- Thema der Lernsituation
- Kurzbeschreibung des in der Lernsituation dargestellten Falles
- Inhalte, die in der Lernsituation erarbeitet werden
- Beschreibung der vorgesehenen Schülerhandlung

Bei Bedarf werden ergänzend Inhalte angegeben, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden.

Lernsituation und Handlungsaufträge
Es handelt sich dabei (wie auch bei der Rahmensituation) um eine Vorlage, die zur Bearbeitung der Lernsituation an die Schüler ausgegeben werden kann.

Verlaufsplan
Für die einzelnen Handlungsschritte werden jeweils Hinweise gegeben zu:
- den Inhalten,
- der Methode/Sozialform,
- dem benötigten Material,
- dem Zeitrichtwert in Minuten bzw. in Unterrichtseinheiten (UE) zu jeweils 45 Minuten
  Damit die Anregungen zur Umsetzung des Lehrplans an möglichst vielen Berufsfachschulen umgesetzt werden können, werden in der Handreichung relativ kleinschrittige Unterrichtseinheiten vorgestellt. An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass im Rahmen des kompetenzorientierten, selbst gesteuerten Lernens für die vollständige Handlung der Schüler durchaus größere Zeiteinheiten möglich und erwünscht sind.

Reflexionsbogen
Je nach Lernsituation werden im Verlaufsplan erwähnte Reflexionsbögen zur Verfügung gestellt.

3.2 Umsetzungsbeispiele für einzelne Lernfelder

3.2.1 Lernfeld 2: Bedürfnisse des täglichen Lebens erkennen und ihnen gerecht werden[5]

3.2.1.1 Rahmensituation: Krippe „Sonnenschein“

Sie arbeiten seit einem Jahr als Kinderpflegerin in der zweigruppigen Kinderkrippe „Sonnenschein“, die Montag bis Freitag von 7:00 bis 17:00 Uhr geöffnet ist. Wie auch die leitende Erzieherin Erika wohnen Sie direkt im Ort. Sie genießen die umgebende Natur und das großzügige Außengelände der Krippe. In der „Mäusegruppe“ werden durch Sie sowie durch Erika und den Praktikanten Max zwölf Kinder im Alter von 5 Monaten bis 3 Jahren betreut. Für jedes der Kinder wird ab dem ersten Tag des Krippenbesuches ein Portfolio angelegt. Ihre Aufgabe ist es für folgende sechs Kinder die Portfolioarbeit zu begleiten:
***Sven** Mölke (2 Jahre, 3 Monate) besucht seit 17 Monaten die „Mäusegruppe“. Er hat relativ junge Eltern, die vielfältige Hobbys haben und ihre Erwartungen an das Team der Einrichtung „Sonnenschein“ deutlich äußern. **Malik** Cerny (2 Jahre, 8 Monate) wächst zweisprachig auf. Sein Vater kommt aus Tschechien und ist als Computerspezialist oftmals auf Messen unterwegs. Für die Eltern von Malik ist es nicht immer einfach, die Betreuung ihres Sohnes zu organisieren, da Frau Cerny als Fremdsprachenkorrespondentin oft im Ausland ist. **Mia** Sommer (1 Jahr, 6 Monate) ist die Jüngste von drei Kindern. Herr Sommer, der momentan in Elternzeit ist, bringt sich engagiert bei vielfältigen Aktionen in der Krippe ein und ist stets interessiert an der Entwicklung seiner Tochter. Laut Aussage von Frau Binder ist ihre Tochter **Laura** (10 Monate), die erst wenige Tage in der „Mäusegruppe“ ist, das lang ersehnte Wunschkind. Der Aufnahme von Laura in die Einrichtung „Sonnenschein“ gingen viele Gespräche mit den Eltern voraus, da sie lange zwischen der Betreuung durch eine Tagesmutter und der Krippe schwankten. **Kira** Decker (1 Jahr) kommt unregelmäßig in die Krippe. Frau Decker arbeitet als flexible Teilzeitkraft im Hotel am Ort. Sie ist der Meinung, sie tut Kira etwas Gutes, wenn das Mädchen nur an den Tagen, an denen sie selbst arbeiten muss, in die Einrichtung kommt. **Anna** Reisinger (2 Jahre, 11 Monate) wird jeden Morgen pünktlich gebracht, nachdem die Mutter auf dem Weg zur Arbeit den Bruder in der Schule abgeliefert hat.*

[5] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 5

3.2.1.2 Konkrete Unterrichtsbeispiele einzelner Fächer

3.2.1.2.1 Pädagogik und Psychologie

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 2:	Die angehenden Kinderpflegerinnen erkennen individuelle Bedürfnisse, wie z. B. Essen, Trinken, Vertrauen, Geborgenheit, Lernen (…).[6]	
Thema:	Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	
Fall:	Bei Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen kristallisiert sich das Thema „Individuelle Bedürfnisse von Kindern“ als sehr wichtig für die Eltern heraus. Die Krippe gestaltet deswegen einen Elternabend.	
Fach und Inhalte:	Pädagogik und Psychologie:	• Bedürfnisse: o Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“ o Abhängigkeit der kindlichen Bedürfnisse von Alter und individuellem Entwicklungsstand o Grundbedürfnisse und weitere elementare Bedürfnisse der Kinder (Zuwendung und Wertschätzung, Kommunikation, Bewegung, Spiel) o Bedürfnisse bei Übergängen im Leben der Kinder ((…) Krippe, (…)) • Entwicklung: o Neuere Erkenntnisse der Bindungstheorie / Bedeutung der Bindung für die weitere Entwicklung o Entwicklung der/des (…) Sozialverhaltens *(Autonomiephase[7])*
Schülerhandlung:	Den Schülern ist die Bedeutung individueller Bedürfnisse im Kleinkindalter bewusst. Sie erkennen diese in ihrem beruflichen Alltag und können auf sie adäquat reagieren. Die Schüler informieren sich über die Unterscheidung der Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“, über körperliche, kognitive und psychische Grundbedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren, den Begriff „Autonomiephase“, die Bedeutung von Bindung und Beziehung im Kleinkindalter und über ein Eingewöhnungsmodell von Kindern in der Krippe. Die Schüler tauschen sich darüber aus, welche Bedürfnisse Kira, Sven, Mia, Malik und Laura aus der „Mäusegruppe“ gegenwärtig haben. Sie informieren die Eltern im Rahmen des Elternabends anhand eines Vortrages mit einem geeigneten Medium über typische Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter und gehen dabei auf die Bedürfnisse der Kinder der „Mäusegruppe“ ein. Die Schüler erläutern den Eltern in Form eines Vortrages, was man unter „Autonomieerleben“ versteht und welche Bedeutung dieses für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes hat. Dabei geben sie den Eltern Tipps, wie man am besten mit einem Kleinkind in der Autonomiephase umgeht. Sie verdeutlichen den Eltern in einem Vortrag unter Verwendung eines Informationsflyers, wie in der Krippe „Sonnenschein“ die Eingewöhnung von neuen Kindern abläuft. Dabei beziehen sie die Struktur eines Eingewöhnungsmodells mit ein. In einem Elterngespräch erläutern die Schüler einer Mutter, warum ein regelmäßiger Besuch ihrer Tochter in der Krippe für die Eingewöhnung von hoher Bedeutung ist. Sie gehen darin auch auf die Bedeutung der	

[6] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 5
[7] Konkretisierende Ergänzung des Arbeitskreises

	Bindung zu Bezugspersonen ein. Die Schüler begründen in einem Elterngespräch zwei pädagogische Ziele für deren Sohn und erläutern zwei in der Krippe geplante pädagogische Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele.

Hinweis:

Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: • Einfache Grundlagen der Rhetorik • Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern
Pädagogik und Psychologie:	Wahrnehmung und Beobachtung: • Wahrnehmung als Voraussetzung der Beobachtung • Probleme subjektiver Wahrnehmung • Bedeutung und Auswirkung der Beobachtung
Säuglingsbetreuung:	• Beobachtung (…) von wesentlichen Entwicklungsschritten und Entwicklungsauffälligkeiten im ersten Lebensjahr

Lernsituation: *„Und was ist mit Lauras Schnuffeltuch?“*

Während des wöchentlich stattfindenden Teamgesprächs tauschen Sie sich mit der Erzieherin Erika über die Kinder der „Mäusegruppe“ und deren Eltern aus.
Im Rahmen von Aufnahmegesprächen und den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit den einzelnen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten hat sich herauskristallisiert, dass für viele die individuellen Bedürfnisse ihrer Kinder ein zentrales Thema ist.
Kira befindet sich in der Krippe noch in der Eingewöhnungsphase. Ihre Mutter, Frau Decker, arbeitet an zwei Wochentagen als flexible Aushilfe, was dazu führt, dass Kira relativ unregelmäßig in die Krippe kommt. Frau Decker äußerte Ihnen gegenüber Zweifel: „Nun kommen wir schon seit zwei Monaten in die Krippe und noch immer schreit Kira wie am Spieß, wenn ich den Gruppenraum verlasse. Vielleicht ist es besser, wenn ich meinen Job wieder kündige.“
Sven besucht die Krippe bereits seit einem Jahr regelmäßig. Am Anfang gab es nach der Eingewöhnungsphase keinerlei Probleme. Sven kam gerne in die Krippe und hat viele Freundschaften zu anderen Kindern geschlossen. In der letzten Zeit hat sich sein Verhalten jedoch geändert. Er hat sich zum Beispiel letzte Woche bei Max mathematisch-naturwissenschaftlichem Angebot wütend auf den Boden geschmissen, weil er nicht die Becher für den Versuch holen durfte. Er schrie „Ich kann das schon selbst!“, und war nicht mehr zu beruhigen. Auch Svens Mutter, Frau Mölke, berichtete Ihnen, dass die Stimmung von Sven momentan von der einen auf die andere Minute umschwenke. „Als ich vor Kurzem mit Sven zum Spielplatz gehen und ihm seine Mütze aufsetzten wollte, schrie und strampelte er wie wild mit den Füßen. Ich muss sagen, dass wir inzwischen wirklich unsicher sind, wie wir mit Sven umgehen sollten. Haben Sie nicht Tipps für uns?“
Herr Sommer, Mias Vater, berichtete Ihnen stolz über die Eineinhalbjährige: „Mia baut mit ihren großen Holzbausteinen jetzt schon richtig hohe Türme. Manchmal stibitzt sie sich auch einige der kleinen Plastikbausteine von ihrem großen Bruder. Zwar gelingt ihr damit noch nicht ein so hoher Turm, aber sie gibt auch nicht auf. Meinen Sie, dass ich sie damit spielen lassen soll? Ich habe Bedenken, dass sie vielleicht die Lust am Bauen verliert, wenn es ihr nicht gelingt.“
Da Maliks Eltern um ein Gespräch gebeten haben, bereiten Sie sich mit Hilfe Ihres Beobachtungsbogens vor. Herr Cerny kommt aus Osteuropa, seine Mutter ist deutsch. Malik wächst bilingual (zweisprachig) auf. In Ihrem Beobachtungsbogen haben Sie festgehalten, dass er nur wenig Kontakt zu anderen Kindern hat. Außerdem spricht er relativ selten. Er spielt gerne alleine – am liebsten puzzelt er.
Laura wurde vor Kurzem von ihren Eltern in der Krippe angemeldet. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs fragte Sie die Mutter, Frau Binder: „Und was ist mit Lauras Schnuffeltuch? Darf Sie es mit in die Krippe bringen? Ohne Schnuffeltuch kann sie nicht einschlafen.“
Aufgrund der vielen Anfragen entscheiden Sie, einen Elternabend zum Thema „Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter“ durchzuführen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, dass Eltern Einzelgespräche mit Ihnen führen.

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) die Unterscheidung der Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“.
      (Tipp: Internetrecherche)
   b) körperliche, kognitive und psychische Grundbedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren.
      (Tipp:
      StMAS; IFP (Hrsg.): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.
      Fachbuch oder Link:
      http://www.verwaltung.bayern.de/portal/cl/1058/Gesamtliste.html?cl.document=4022733)
   c) den Begriff „Autonomiephase“.
      (Tipp:
      Hofferer, Manfred: Wenn Kinder trotzen. Hilfe, das ICH meines Kindes erwacht.
      Link:
      https://www.familienhandbuch.de/haufige-probleme/wenn-kinder-trotzen/wenn-kinder-trotzen-hilfe-das-ich-meines-kindes-erwacht)
   d) die Bedeutung von Bindung und Beziehung im Kleinkindalter.
      (Tipp: siehe b))
   e) ein Eingewöhnungsmodell von Kindern in der Krippe.
      (Tipp: Internetrecherche)

2. Tauschen Sie sich darüber aus, welche Bedürfnisse Kira, Sven, Mia, Malik und Laura gegenwärtig haben.

3. Gruppe A:
   Informieren Sie die Eltern durch einen Vortrag mit Hilfe eines geeigneten Mediums über typische Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter. Gehen Sie dabei in anonymisierter Form auf die Bedürfnisse der Kinder in der „Mäusegruppe“ ein.

   Gruppe B:
   Erläutern Sie den Eltern im Rahmen eines Vortrages, was man unter „Autonomieerleben“ versteht und welche Bedeutung dieses für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes hat. Geben Sie den Eltern Tipps, wie man am besten mit einem Kleinkind in der Autonomiephase umgeht. Gehen Sie dabei insbesondere auch in anonymisierter Form auf die Situation von Familie Mölke ein.

   Gruppe C:
   Erläutern Sie den Eltern im Rahmen eines Vortrags unter Einbezug eines selbst erstellten Informationsflyers, wie in Ihrer Einrichtung die Eingewöhnung von neuen Kindern abläuft. Beziehen Sie dabei die Struktur eines Eingewöhnungsmodells mit ein.

   Gruppe D:
   Erläutern Sie Frau Decker, warum ein regelmäßiger Besuch ihrer Tochter Kira in der Kinderkrippe von hoher Bedeutung ist. Gehen Sie dabei auch auf die Bedeutung der Bindung zu Bezugspersonen ein.

   Gruppe E:
   Begründen Sie im Gespräch mit Frau und Herrn Cerny zwei pädagogische Ziele für Malik und erläutern Sie den Eltern zwei in der Krippe geplante pädagogische Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele.

Verlaufsplan: *„Und was ist mit Lauras Schnuffeltuch?“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[8]
Orientieren	Lernsituation: *„Und was ist mit Lauras Schnuffeltuch?“*	Ein Schüler liest die Lernsituation und die Handlungsaufträge vor.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	10 Min.
Informieren	• Unterscheiden der Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“ • Körperliche, kognitive und psychische Grundbedürfnisse von Kindern im Krippenalter • Autonomiephase als Aspekt der Sozialentwicklung • Bedeutung von Bindung und Beziehung im Kleinkindalter • Eingewöhnungsmodell von Kindern in der Krippe	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte. Dabei können sich die Schüler einer Gruppe aufteilen und sich gegenseitig informieren.	• Internet • Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.[9] • Hofferer, Manfred: Wenn Kinder trotzen. Hilfe, das ICH meines Kindes erwacht.[10]	125 Min.

[8] ZRW: Zeitrichtwert
[9] Das Fachbuch bzw. die Handreichung steht auch zum Download zur Verfügung:
http://www.verwaltung.bayern.de/portal/cl/1058/Gesamtliste.html?cl.document=4022733
[10] Der Fachartikel steht zum Download zur Verfügung:
https://www.familienhandbuch.de/haufige-probleme/wenn-kinder-trotzen/wenn-kinder-trotzen-hilfe-das-ich-meines-kindes-erwacht

Planen	Gruppe A: Vortrag am Elternabend (Medium): Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	Die Gruppenmitglieder besprechen sich inhaltlich und verteilen die anfallenden Arbeiten im Team.		5 Min.
	Gruppe B: Vortrag am Elternabend: Autonomieerleben und dessen Bedeutung für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes			
	Gruppe C: Vortrag am Elternabend (Flyer): Ablauf der Eingewöhnung in eine Kinderkrippe mit Hilfe eines Eingewöhnungsmodells			
	Gruppe D: Elterngespräch: Bedeutung des regelmäßigen Besuchs der Krippe unter Bezugnahme auf die Bedeutung der Bindung zu Bezugspersonen			
	Gruppe E: Elterngespräch: Begründen von zwei pädagogischen Zielen und Erläutern der in der Krippe geplanten pädagogischen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele			

Durchführen	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Elternabend (Medium): Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	<u>Arbeitsteilige Gruppenarbeit:</u> Die Schüler bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor und erstellen dazu ggf. das entsprechende Medium.	Für Gruppe A und Gruppe C: Je nach gewähltem Medium: • Folien • Folienstifte • Plakate • Flip-Chart-Marker • Moderationskarten • Flip-Chart • PC	40 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Vortrag am Elternabend: Autonomieerleben und dessen Bedeutung für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes			
	<u>Gruppe C:</u> Vortrag am Elternabend (Flyer): Ablauf der Eingewöhnung in eine Kinderkrippe mit Hilfe eines Eingewöhnungsmodells			
	<u>Gruppe D:</u> Elterngespräch: Bedeutung des regelmäßigen Besuchs der Krippe unter Bezugnahme auf die Bedeutung der Bindung zu Bezugspersonen			
	<u>Gruppe E:</u> Elterngespräch: Begründen von zwei pädagogischen Zielen und Erläutern der in der Krippe geplanten pädagogischen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele			

Präsentieren	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Elternabend (Medium): Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse anhand eines Rollenspiels und beziehen dabei ggf. das von ihnen erstellte Medium mit ein.	Je nach gewähltem Medium: • Overhead • Folien • Plakate • Pinnwand • Flip-Chart • PC und Beamer • Informationsflyer	65 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Vortrag am Elternabend: Autonomieerleben und dessen Bedeutung für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes			
	<u>Gruppe C:</u> Vortrag am Elternabend (Flyer): Ablauf der Eingewöhnung in eine Kinderkrippe mit Hilfe eines Eingewöhnungsmodells			
	<u>Gruppe D:</u> Elterngespräch: Bedeutung des regelmäßigen Besuchs der Krippe unter Bezugnahme auf die Bedeutung der Bindung zu Bezugspersonen			
	<u>Gruppe E:</u> Elterngespräch: Begründen von zwei pädagogischen Zielen und Erläutern der in der Krippe geplanten pädagogischen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele			

Bewerten	Gruppe A: Vortrag am Elternabend (Medium): Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	Schülerfeedback: Die Schüler bewerten die Arbeitsergebnisse aus fachlicher Sicht. Darüber hinaus geben sie ein Feedback zur Vortragsweise. Dabei gehen sie ggf. auch auf die Auswahl, Gestaltung und Verwendung eines Mediums ein. Die Elterngespräche beurteilen sie hinsichtlich der Gesprächsführung. Lehrerfeedback: Der Lehrer ergänzt das Schülerfeedback und korrigiert bzw. ergänzt die schriftlichen Arbeitsergebnisse.	Je nach gewähltem Medium: • Overhead • Folien, Folienstifte • Plakate • Flip-Chart-Marker • Pinnwand • Flip-Chart • PC und Beamer • Informationsflyer	50 Min.
	Gruppe B: Vortrag am Elternabend: Autonomieerleben und dessen Bedeutung für die Sozialentwicklung eines Kleinkindes			
	Gruppe C: Vortrag am Elternabend (Flyer): Ablauf der Eingewöhnung in eine Kinderkrippe mit Hilfe eines Eingewöhnungsmodells			
	Gruppe D: Elterngespräch: Bedeutung des regelmäßigen Besuchs der Krippe unter Bezugnahme auf die Bedeutung der Bindung zu Bezugspersonen			
	Gruppe E: Elterngespräch: Begründen von zwei pädagogischen Zielen und Erläutern der in der Krippe geplanten pädagogischen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele			
Dokumentieren	Bedürfnisse von Kindern im Krippenalter	Je nach dem von der Gruppe A und Gruppe C gewählten Medium übernehmen die Schüler die Präsentation und den Informationsflyer als Hefteintrag oder erhalten diese als Kopie bzw. Ausdruck.	Je nach gewähltem Medium: • Plakat • Kopien • Ausdruck	35 Min.
	Umsetzen der Eingewöhnung unter Einbezug eines Eingewöhnungsmodells			

Reflektieren	Elternarbeit	Selbstreflexion mit anschließender Gruppenreflexion	Reflexionsbogen zur Elternarbeit	30 Min.
				360 Min. = 8 UE[11]

[11] UE: Unterrichtseinheiten

Name:		Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:		

Reflexion zur Elternarbeit

1. Bitte bewerten Sie die folgenden vier Kriterien und begründen Sie Ihre Entscheidung.

a) Mit dem Arbeitsergebnis **meiner** Gruppe bin ich …					
sehr zufrieden.	**J J**	**J**	**L**	**L L**	sehr unzufrieden.
Begründung:					
b) Mit den Arbeitsergebnissen **der anderen Gruppen** bin ich …					
sehr zufrieden.	**J J**	**J**	**L**	**L L**	sehr unzufrieden.
Begründung:					
c) Ich habe viel Neues gelernt, das ich in der Praxis gut einsetzen kann.					
Stimmt.	**J J**	**J**	**L**	**L L**	Stimmt nicht.
Begründung:					
d) Durch die Lernsituation fällt es mir leichter, mit Eltern zu kommunizieren.					
Stimmt.	**J J**	**J**	**L**	**L L**	Stimmt nicht.
Begründung:					

2. Benennen Sie bitte zwei Aspekte, die Sie im Rahmen einer gelungenen Elternarbeit als besonders wichtig erachten.

   a)

   b)

3. Halten Sie bitte Inhalte, über die Sie sich noch intensiver informieren möchten, fest und geben Sie an, wie Sie diese Informationen erhalten können.

3.2.1.2.2 Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 2:	Sie können den Tagesablauf Einzelner nach entwicklungsstärkenden Gesichtspunkten strukturieren.[12]	
Thema:	Gestaltung des Tagesablaufs und Bedeutung von Ritualen	
Fall:	Ein 10 Monate altes Mädchen besucht seit wenigen Tagen die Kinderkrippe. Die Mutter begleitet die Tochter bei der Eingewöhnung und ist skeptisch, ob der täglich wiederkehrende Tagesablauf für die Kinder nicht langweilig sei.	
Fach und Inhalte:	Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung:	Grundlegende Bedürfnisse von Kindern in sozialpädagogischen Einrichtungen: Bedürfnisgerechte Tagesabläufe
Schülerhandlung:	Die Schüler sind sich bewusst, dass ein strukturierter Tagesablauf einen wesentlichen Beitrag zur Bedürfnisbefriedigung der Kinder unter 3 Jahren leistet. Sie informieren sich über die Bedeutung eines geregelten Tagesablaufs für die kindliche Bedürfnisbefriedigung, wesentliche Gesichtspunkte bei der Tagesgestaltung in der Krippe und die wiederkehrenden Tagessituationen im Krippenalltag. Die Schüler tauschen sich darüber aus, wie ein gut gestalteter Tagesablauf die Entwicklung des Mädchens stärken kann, das neu die Krippe besucht. Dabei berücksichtigen sie die Anforderungen, die sich bei der Gestaltung des Tagesablaufes für dieses Kind stellen. Sie führen mit der Mutter des Mädchens ein Gespräch über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für ihre Tochter, wobei Sie insbesondere auf den Stellenwert von Ritualen eingehen. Sie erklären der Mutter mit Hilfe eines Flyers, welche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagesssituationen im Mittelpunkt stehen.	

Hinweis:

Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern
Pädagogik und Psychologie:	Bedürfnisse: • Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“ • Abhängigkeit der kindlichen Bedürfnisse von Alter und individuellem Entwicklungsstand • Grundbedürfnisse und weitere elementare Bedürfnisse der Kinder • Bedürfnisse bei Übergängen im Leben der Kinder (…, Krippe, …)

[12] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 5

Lernsituation: *„Wird das den Kindern denn nicht langweilig?“*

Laura besucht seit fünf Tagen die „Mäusegruppe“. Sie ist das erste Kind der Familie Binder. Als bewegungsfreudiges Mädchen unternimmt sie an den Händen der Mutter erste Gehversuche. Frau Binder hat die Eingewöhnung ihrer Tochter in der Krippe die ersten drei Tage vom Ankommen bis zum Abholen begleitet. Da Laura mit dem Alltag in der „Mäusegruppe“ inzwischen gut zurechtkommt, werden die Trennungszeiten nach und nach ausgedehnt. Frau Binder bleibt jedoch weiterhin in der Nähe und abrufbereit.
Heute läuten Sie den Morgenkreis in der „Mäusegruppe“ ein. Wie jeden Tag wird dazu die Triangel 3 x angeschlagen. Sofort unterbrechen die Kinder ihr Tun und horchen. Die Größeren holen die Sitzkissen und gemeinsam mit Ihnen, der leitenden Erzieherin Erika und dem Praktikanten Max wird in der Raummitte der Sitzkreis angeordnet.
Auch Laura folgt dem Geschehen interessiert und setzt sich zum ersten Mal ohne ihre Mutter in den Kreis. Als Erika das Lied: „Was tun wir denn so gerne hier im Kreis?“ anstimmt, singen und klatschen alle mit und auch Laura bewegt rhythmisch den Oberkörper vor und zurück.
Für den weiteren Tagesverlauf wurde mit der Mutter vereinbart, dass Sie heute das Wickeln von Laura übernehmen. Frau Binder ist dabei, greift aber nur ein, wenn Laura die Unterstützung von Ihnen noch nicht akzeptiert. In dieser ruhigen Situation im Bad beim Wickeln äußert sich Frau Binder skeptisch: „Der Tag in der Krippe verläuft ja eigentlich immer gleich. Sogar die Lieder sind die gleichen. Ich verstehe schon, das vereinfacht die Arbeit für euch. Aber der ewig gleiche Ablauf? Wird das den Kindern denn nicht langweilig?“

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) die Bedeutung eines geregelten Tagesablaufs in der Krippe für die kindliche Bedürfnisbefriedigung.
   b) wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung eines bedürfnisgerechten Tagesablaufs für Kinder unter 3 Jahren.
   c) die wiederkehrenden Tagessituationen im Krippenalltag.

2. Tauschen Sie sich darüber aus, wie ein bedürfnisgerechter Tagesablauf die aktuelle Entwicklung von Laura unterstützen kann und welche Gesichtspunkte bei der Tagesgestaltung dabei in der „Mäusegruppe“ berücksichtigt werden sollten.

3. Gruppe A:
   Führen Sie mit Frau Binder ein Gespräch über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für ihre Tochter. Gehen Sie dabei insbesondere auf den Stellenwert von Ritualen im Tagesablauf ein und veranschaulichen Sie diesen anhand von 3 konkreten Ritualen.

   Gruppe B:
   Erklären Sie Frau Binder mit Hilfe eines Flyers, welche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagesssituationen in der „Mäusegruppe“ im Mittelpunkt stehen.

Verlaufsplan: *„Wird das den Kindern denn nicht langweilig?“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[13]
Orientieren	Lernsituation: *„Wird das den Kindern denn nicht langweilig?“*	Die Schüler lesen die Lernsituation und Handlungsaufträge.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	5 Min.
Informieren	• Bedeutung eines geregelten Tagesablaufs • Wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung des Tagesablaufs • Wiederkehrende Tagessituationen im Krippenalltag	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Fachbuch • Internet	35 Min.
Planen	Gruppe A: Gespräch mit der Mutter über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für die Tochter	Die Gruppenmitglieder besprechen und verteilen die Arbeiten im Team.		5 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit der Mutter (Flyer) über wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagessituationen			

[13] ZRW: Zeitrichtwert

Durchführen	Gruppe A: Gespräch mit der Mutter über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für die Tochter	Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe B erstellt einen Flyer, der im Rollenspiel verwendet wird.		45 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit der Mutter (Flyer) über wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagessituationen		Je nach gewähltem Medium: • Folien • Folienstifte • Plakat • Flip-Chart-Marker • PC • Beamer	
Präsentieren	Gruppe A: Gespräch mit der Mutter über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für die Tochter	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe B bezieht dabei den erstellten Flyer mit ein		15 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit der Mutter (Flyer) über wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagessituationen		Flyer (im Medium der Wahl)	15 Min.
Bewerten	Gruppe A: Gespräch mit der Mutter über die Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs für die Tochter	Schülerfeedback: Die Schüler üben konstruktive Kritik und diskutieren die Arbeitsergebnisse. Sie bewerten die Gespräche mit der Mutter sowohl fachlich als auch im Hinblick auf die Gesprächsführung. Den Flyer beurteilen sie inhaltlich und bezüglich seiner Gestaltung und dessen Einbezug ins Gespräch. Lehrerfeedback: Der Lehrer ergänzt bzw. korrigiert das Feedback der Schüler und stellt ggf. vertiefende Fragen. Er stellt sicher, dass die Inhalte fachlich richtig und vollständig sind. Der Flyer wird ggf. korrigiert bzw. ergänzt.		25 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit der Mutter (Flyer) über wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagessituationen		Flyer (im Medium der Wahl)	

Dokumentieren	Bedeutung eines strukturierten Tagesablaufs (Stellenwert von Ritualen und drei Beispiele für Rituale)	Die Schüler halten die Inhalte in ihren Unterlagen fest.		20 Min.
	Wesentliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung der einzelnen wiederkehrenden Tagessituationen	Die Schüler übernehmen den Flyer in ihre Unterlagen oder erhalten diesen als Kopie bzw. Ausdruck.	Je nach gewähltem Medium: • Plakat • Kopien / Ausdrucke des Flyers	
Reflektieren	Gestaltung des Tagesaublaufs	Selbstreflexion	Reflexionsbogen zur Gestaltung des Tagesablaufs	15 Min.
				180 Min. = 4 UE[14]

[14] UE: Unterrichtseinheiten

Name:		Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:		

Reflexionsbogen zur Gestaltung des Tagesablaufs

1. Bitte vervollständigen Sie die nachfolgenden Aussagen.

   a) Ein bedürfnisorientierter Tagesablauf …

   b) Meiner Meinung nach sind Rituale im Alltag der Kinderkrippe …

   c) Überrascht hat mich bei diesem Thema, dass …

2. Nennen Sie bitte mindestens zwei Beispiele, in denen Sie die heute neu gewonnenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen können.

3. Geben Sie bitte Inhalte an, über die Sie sich zur Umsetzung in der Praxis noch genauer informieren möchten.

3.2.1.2.3 Säuglingsbetreuung

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 2:	Die Schüler können Bedürfnislagen Einzelner und der Gruppe wahrnehmen und in ihren pädagogischen Handlungen berücksichtigen.[15]	
Thema:	Grundbedürfnisse im Tagesablauf eines Kindes unter 3 Jahren	
Fall:	In einer Kinderkrippe ist zu beobachten, dass das pädagogische Personal bzw. die Eltern nur ungenügend auf Grundbedürfnisse von Krippenkindern eingehen.	
Fach und Inhalte:	Säuglingsbetreuung:	• Bedürfnisse des Säuglings *(Schlafen)* • Planung und Gestaltung des Tagesablaufes *(Schlaf-Wach-Rhythmus[16])*
Schüler-handlung:	Die Schüler reflektieren die besonderen Anforderungen, die an das pädagogische Fachpersonal in einer Kinderkrippe gestellt werden, besonders in Bezug auf das Erkennen und das Eingehen auf die speziellen Bedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren. Sie informieren sich über die durchschnittlichen Wach- und Schlafzeiten von Kindern unter 3 Jahren, über den typischen Bio-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren. Außerdem informieren Sie sich über Signale eines Säuglings, der zum Spiel bereit ist bzw. nicht mehr spielen will. Sie tauschen sich über den Wunsch der Mutter von Sven aus, den Sohn tagsüber nicht mehr schlafen zu lassen. Außerdem diskutieren Sie das Verhalten des Praktikanten, der mit dem Mädchen Laura ein Fingerspiel machen möchte, sowie das von Maliks Mutter, die den Sohn von der Krippe abholt. Sie halten im Rahmen des Elternabends einen Vortrag, in dem sie die Eltern anhand eines Plakates über die Leistungsfähigkeit eines ungefähr 3 Jahre alten Kindes informieren. Dabei gehen sie auf die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren und die daraus folgenden Konsequenzen ein. In der Teamsitzung präsentieren sie am PC einen Flyer, der Eltern darüber aufklären soll, wie diese den Wach-Schlaf-Rhythmus ihres Kindes unter 3 Jahren optimal gestalten können. In ihren Erläuterungen gehen sie auch auf die Kinder Sven, Laura und Malik ein. Sie führen mit dem Praktikanten Max ein Gespräch bezüglich seines Umgangs mit Laura, in dem er die Signale des Mädchens nicht beachtet. Dabei benennen sie Probleme und formulieren Lösungsmöglichkeiten.	

Hinweis:

Zur Bearbeitung der Lernsituation werden folgende Inhalte vorausgesetzt:

Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern
Pädagogik und Psychologie:	Bedürfnisse: • Begriffe „Bedürfnis“ und „Grundbedürfnis“ • Abhängigkeit der kindlichen Bedürfnisse von Alter und individuellem Entwicklungsstand
Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung:	Grundlegende Bedürfnisse von Kindern in sozialpädagogischen Einrichtungen: Bedürfnisgerechte Tagesabläufe

[15] Lehrplan für Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 5
[16] Konkretisierende Ergänzung des Arbeitskreises

Lernsituation: *„Aber Laura darf jetzt nicht schlafen!“*

In der Krippe „Sonnenschein“ beginnt der Tag typischerweise mit einem kurzen Morgenkreis, an welchen sich eine ungefähr einstündige Freispielzeit anschließt. Nach gemeinsamen Aktivitäten folgt um 12:00 das Mittagessen. Danach ist bis 14:30 Uhr gleitende Ruhezeit. Für die Kinder, die nicht schlafen wollen, wurde für diesen Zeitraum eine Wachgruppe eingerichtet. Nachmittags folgt nach unterschiedlichen differenzierten Angeboten noch ein abschließender Nachmittagskreis.
Frau Mölke hat Sie heute Morgen, als sie Sven gebracht hat, angesprochen: „Letzte Woche habe ich einen interessanten Artikel in einem Magazin gelesen. Moderne Kids brauchen keinen Mittagsschlaf mehr. Die Kinder sollen sich möglichst schnell dem Tagesablauf der Eltern angleichen. Bitte nehmen Sie Sven ab heute nach dem Mittagessen mit in die Wachgruppe. Mein Mann und ich wollen, dass Sven lieber daheim jeden Tag gegen 18 Uhr schläft. Wir brauchen dann auch etwas Zeit für uns.“ Jetzt am Nachmitag haben Sie beobachtet, dass Sven mit abschweifendem Blick in seinem Stuhl saß. Er wirkte sehr ernst.
Der Praktikant Max ist nachmittags aufgeregt um Laura herumgeschlichten und begann mit dem Mädchen immer wieder das Fingerspiel „Kommt eine Maus, die baut ein Haus“. Laura wirkte dabei unruhig. Sie zappelte und begann zu weinen. Max jedoch übte weiter mit ihr an seinem Fingerspiel. Als Sie auf ihn zugingen entgegenete er: „Ich muss dieses Fingerspiel doch für die Berufsfachschule üben. Ich bekomm' da morgen eine Note drauf! Laura darf jetzt nicht schlafen!“
Jetzt am Abend wird Malik wie immer als Letzter abgeholt. Frau Cerny kommt keuchend angelaufen. Sie haben kürzlich erfahren, dass sie sehr häufig geschäftlich im Ausland zu tun hat und Malik dann bei Freunden oder Verwandten bleibt. „Als Entschädigung bringe ich ihm dann immer ganz tolles Spielzeug mit!“, hatte sie einmal zu Erika gesagt. Als Malik jetzt freudig auf sie zugeht, begrüßt Frau Cerny ihn mit einem kurzen Kopfnicken und einem schnellen „Hallo“ und führt ihn dann gleich ins Auto. Sie bleiben verwundert über das Verhalten der Mutter vor der Tür der Kinderkrippe stehen.

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) die durchschnittlichen Wach- und Schlafzeiten von Kindern unter 3 Jahren.
   b) einen typischen Bio-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren.
   c) Signale eines Säuglings, der zum Spiel bereit ist bzw. nicht mehr spielen will.

2. Diskutieren Sie
   a) die Wünsche von Svens Eltern.
   b) das Verhalten von Max in Bezug auf Laura.
   c) das Verhalten von Maliks Mutter.

3. Gruppe A:
   Die Erzieherin Erika bittet Sie, am kommenden Elternabend den Eltern anhand eines übersichtlichen Plakates die Leistungsfähigkeit eines ungefähr 3-jährigen Kindes aufzuzeigen. Gehen Sie in Ihrer Präsentation auch auf die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren und die daraus folgenden Konsequenzen ein. Verdeutlichen Sie Ihre Erläuterungen in dem Sie auf Situationen der Kinder in der „Mäusegruppe“ eingehen.

Gruppe B:
Da immer wieder Eltern beim pädagogischen Fachpersonal nachfragen, wie sie den Schlaf-Wach-Rhythmus ihres Kindes am besten gestalten sollten, entschließt sich die Erzieherin Erika, Sie mit der Erstellung eines Flyers über dieses Thema zu beauftragen. Präsentieren Sie in der Teamsitzung am PC einen Flyer, der Eltern darüber informieren soll, wie sie den Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren so gestalten können, dass auf dessen Schlafbedürfnis optimal eingegangen wird. Gehen Sie in Ihrer Ausführung auch auf die Kinder Sven, Laura und Malik ein.

Gruppe C:
Die Erzieherin Erika bittet Sie, mit Praktikant Max bezüglich seines Umgangs mit Laura zu sprechen. Führen Sie mit ihm ein klärendes Gespräch, in dessen Verlauf Probleme benannt und Lösungsmöglichkeiten formuliert werden.

Verlaufsplan: *„Aber Laura darf jetzt nicht schlafen!“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[17]
Orientieren	Lernsituation: *„Aber Laura darf jetzt nicht schlafen!“*	Die Lernsituation und Handlungsaufträge werden im Plenum gelesen.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	5 Min.
Informieren	• Durchschnittliche Nacht- und Schlafzeiten von Kindern unter 3 Jahren • Typischer Bio-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren • Signale eines Säuglings, das zum Spiel bereit ist bzw. nicht mehr spielen will	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Internet • Fachbücher	40 Min.
Planen	Gruppe A: Vortrag am Elternabend (Plakat) über Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren	Die Gruppenmitglieder besprechen und verteilen die Arbeiten in ihrem Team.		5 Min.
	Gruppe B: Präsentation in Teamsitzung (Flyer) über Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren und Berücksichtigung des kindlichen Schlafbedürfnisses			
	Gruppe C: Gespräch mit Praktikant über kindliche Leistungsfähigkeit			

[17] ZRW: Zeitrichtwert

Durchführen	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Elternabend (Plakat) über Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren	<u>Arbeitsteilige Gruppenarbeit:</u> Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe A erstellt ein Plaktat, die Gruppe B einen Flyer, welche im Rollenspiel verwendet werden.	• Plakate • Flip-Chart-Marker • Buntes Papier • Schere • Kleber	35 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Präsentation in Teamsitzung (Flyer) über Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren und Berücksichtigung des kindlichen Schlafbedürfnisses		• PC • Beamer	
	<u>Gruppe C:</u> Gespräch mit Praktikant über kindliche Leistungsfähigkeit			
Präsentieren	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Elternabend (Plakat) über Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe A bezieht dabei das erstellte Plakat, die Gruppe B den erstellten Flyer mit ein.	• Stellwand • Plakat	10 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Präsentation in Teamsitzung (Flyer) über Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren und Berücksichtigung des kindlichen Schlafbedürfnisses		• PC • Beamer	10 Min.
	<u>Gruppe C:</u> Gespräch mit Praktikant über kindliche Leistungsfähigkeit			10 Min.

Bewerten	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Elternabend (Plakat) über Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren	<u>Schülerfeedback:</u> Die Schüler bewerten die Präsentation durch konstruktive Kritik. Sie beurteilen diese sowohl inhaltlich als auch in Hinblick auf die Gesprächsführung sowie der ggf. gestalteten Medien. <u>Lehrerfeedback:</u> Der Lehrer ergänzt und korrigiert ggf. das Feed-back der Schüler. Er stellt sicher, dass das Plakat sowie der Flyer fachlich richtig und vollständig sind.	• Plakat • Edding	30 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Präsentation in Teamsitzung (Flyer) über Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren und Berücksichtigung des kindlichen Schlafbedürfnisses		• Flyer • Beamer	
	<u>Gruppe C:</u> Gespräch mit Praktikant über kindliche Leistungsfähigkeit			
Dokumentieren	Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit eines Kindes unter 3 Jahren	Die Schüler erhalten einen Ausdruck des abfotografierten Plakats.	Ausdrucke des foto-grafierten Plakats	25 Min.
	Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes unter 3 Jahren und Berücksichtigung des kindlichen Schlafbedürfnisses	Die Schüler erhalten einen Ausdruck des Flyers.	Ausdrucke des Flyers	
	Kindliche Leistungsfähigkeit	Die Schüler halten die Inhalte in ihren Unterlagen fest.		
Reflektieren	Kompetenzbereiche in Anlehnung an Erpenbeck und von Rosenstiel: • Fachlich-methodische Kompetenz • Sozial-kommunikative Kompetenz • Personale Kompetenz • Aktivitäts-Kompetenz	Selbstreflexion	Reflexionsbogen zum Kompetenzzuwachs	10 Min.
				180 Min. = 4 UE[18]

[18] UE: Unterrichtseinheiten

Name:		Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:		

Reflexionsbogen zum Kompetenzzuwachs

1. Bewerten Sie Ihre **Kompetenzen** in den folgenden Bereichen[19], indem Sie an der passenden Stelle ein Kreuz machen.
   (1: Kompetenz kaum ausgeprägt; 10: Kompetenz stark ausgeprägt)

u	**Fachlich-methodische Kompetenz:** z. B. selbst organisierte Handlungsfähigkeit bei der Lösung von Sachproblemen, kreative Problemlösung								
1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8*	*9*	*10*
v	**Sozial-kommunikative Kompetenz:** z. B. kreative Auseinandersetzung mit Gruppenmitgliedern								
1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8*	*9*	*10*
w	**Personale Kompetenz**: z. B. Selbsteinschätzung, Selbstorganisation, Entfaltung von Begabungen, Lernfähigkeit								
1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8*	*9*	*10*
x	**Aktivitäts-Kompetenz:** z. B. Umsetzung von Vorhaben im Team, eigene Begabungen und Erfahrungen einbringen, um ein Problem zu lösen								
1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8*	*9*	*10*

2. In diesem Kompetenzbereich liegen meine **Stärken**:

3. In diesem Kompetenzbereich sehe ich noch **Verbesserungsbedarf**:

4. Formulieren Sie drei Möglichkeiten, wie Sie sich in **Zukunft** in dem unter 3. genannten Kompetenzbereich verbessern können.

1	2	3

[19] Kompetenzbereiche in Anlehnung an Erpenbeck und von Rosenstiel

3.2.1.2.4 Hauswirtschaftliche Erziehung

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 2:	Die Sorge um die jungen Menschen umfasst auch die Förderung der Gesundheit durch entsprechende Ernährung.[20]	
Thema:	Obst als gesunder Nachtisch (Fruchtspießchen)	
Fall:	Am Projekttag mit dem Thema „Gesundes Essen macht Spaß!“ steht die Bedeutung von Obst im Mittelpunkt.	
Fach und Inhalte:	Hauswirtschaftliche Erziehung:	Verpflegung von Kindern: • Auswahl kindgerechter (…) Zubereitungsverfahren • Umwelt- und verbraucherbewusstes Einkaufen und Handeln • Jahreszeitliche Angebote bei der Zubereitung von Speisen
Schülerhandlung:	Die Schüler sind sich der Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten gegenüber konventionell produzierten Früchten bewusst. Sie sind sensibel für die individuellen ernährungsrelevanten Bedürfnisse der Kinder und berücksichtigen diese in ihrer täglichen Arbeit. Die Schüler informieren sich sowohl über Vorteile der saisonalen und regionalen Obstsorten als auch über die Arbeitsschritte und notwendigen Materialien für die Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern. Sie tauschen sich über die Rolle von Obst im Alltag der Kinder Sven, Anna, Kira und Mia aus. Im Rahmen des Projekttags „Gesundes Essen macht Spaß!“ halten sie einen Vortrag in dem sie die Eltern mit Hilfe eines Plakates über die Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten informieren. Der Erzieherin erläutern sie, welche Arbeitsschritte und Materialien sie für die Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern einplanen. Dabei gehen sie auch darauf ein, wie die bei der Herstellung der Fruchtspießchen beobachtbaren Verhaltensweisen der Kinder Berücksichtigung finden. Sie stellen der Erzieherin außerdem eine Veranschaulichungsmöglichkeit für die Kinder vor, die auch am Projekttag mit dem Thema „Gesundes Essen macht Spaß!“ präsentiert werden kann.	

Hinweise:

1. Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern
Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung:	Medien und Medienkompetenz: Kreativer Umgang mit Medien *(Veranschaulichungsmöglichkeiten für Kinder[21])*

2. Es bietet sich an, im Anschluss an die oben skizzierte Schülerhandlung die praktische Herstellung von Fruchtspießchen in der Schülergruppe als hauswirtschaftliches Angebot durchzuführen.

[20] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 5
[21] Konkretisierende Ergänzung des Arbeitskreises

Lernsituation: *„Gesundes Essen macht Spaß!“*

In der Kinderkrippe „Sonnenschein“ nehmen Sie regelmäßig mit den Kindern und der Erzieherin Erika das Mittagessen ein. Frau Müller, die hauswirtschaftliche Hilfskraft, bereitet für die größeren Kinder die Mahlzeiten zu. Die kleineren Kinder bekommen individuelles Essen von zu Hause mit.
Als am Montag letzter Woche die Großen eifrig beim Tischabräumen halfen, rutschte Sven wie so oft unruhig auf seinem Stuhl herum und schimpfte vor sich hin: „Mama macht daheim immer Nachtisch“. Anna hörte das Stichwort, holte sich ihre Brotzeitbox und entdeckte darin noch ein Stückchen frische Ananas, die am Morgen übrig geblieben war. Mia und Kira machten beide große Augen. Kira rief laut: „Mmmmh, gut!“, während Mia die Ananas nur begehrlich anschaute.
Als die Eltern die Kinder am Nachmittag abholten, schenkte Herr Binder, Mias Vater, der „Mäusegruppe“ ein Körbchen mit Mirabellen, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren aus dem eigenen Obstgarten. Auch für die kommende Woche versprach er allen Kindern für den Projekttag Obst mitzubringen. Svens Vater, Herr Mölke, lachte: „Das ist ja toll! Sven ist nur ruhig und zufrieden, wenn er etwas Gutes isst.“ „Ja, das geht vielen Kindern so. Wenn es etwas zu essen gibt, werkeln Laura und ihre Freundin Kira immer gerne mit herum.“ meinte Mias Vater, Herr Binder, und stellte fest: „Aber frisches Obst vom eigenen Garten ist etwas ganz Besonderes. Leider ist das nicht allen Eltern klar. Vielleicht sollten wir die Bedeutung von Obst für unsere Kinder nächste Woche am Projekttag mal zum Thema machen.“
Als heute das letzte Kind abgeholt ist, spricht Sie die Erzieherin Erika nachdenklich an: „Mias Vater hat recht. Nächste Woche findet der nächste Projekttag zum Thema „Gesundes Essen macht Spaß“ statt. Wir sollten das Thema aufgreifen und uns etwas für den Projekttag überlegen!“

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) die Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten.
   b) Arbeitsschritte und notwendige Materialien für die Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern.

2. Tauschen Sie sich darüber aus welche Rolle Obst im Alltag von Sven, Anna, Mia und Kira spielt.

3. Gruppe A:
   Präsentieren Sie den Eltern am Projekttag „Gesundes Essen macht Spaß“ anhand eines Plakates die Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten.

   Gruppe B:
   Erläutern Sie der Erzieherin Erika mit Hilfe eines Handzettels (Folie) die Arbeitsschritte und die dafür notwendigen Materialien für die Zubereitung der Fruchtspießchen. Gehen Sie dabei darauf ein, wie Sie bei der Herstellung der Fruchtspießchen die beobachtbaren Verhaltensweisen der Kinder berücksichtigen. Stellen Sie Erika außerdem eine Veranschaulichungsmöglichkeit für die Kinder vor, die am Projekttag präsentiert wird.

Verlaufsplan: *„Gesundes Essen macht Spaß!“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[22]
Orientieren	Lernsituation: *„Gesundes Essen macht Spaß!“*	Die Schüler lesen die Lernsituation und die Handlungsaufträge im Plenum.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	5 Min.
Informieren	• Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten • Arbeitsschritte und Materialien für die Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Die Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Internet • Fachbücher • Schuleigene Kompendien	30 Min.
Planen	Gruppe A: Vortrag am Projekttag (Plakat) über Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten	Die Gruppenmitglieder besprechen ihre Vorgehensweise und verteilen die Arbeiten.		5 Min.
	Gruppe B: Fachgespräch mit Erzieherin (Handzettel) über Arbeitsschritte und Materialien zur Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern (inkl. Veranschaulichungsmöglichkeit für Kinder)			

[22] ZRW: Zeitrichtwert

Durchführen	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Projekttag (Plakat) über Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten	<u>Arbeitsteilige Gruppenarbeit:</u> Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe A erstellt ein Plaktat, die Gruppe B einen Handzettel (auf Folie) sowie die Kärtchen (Veranschaulichungsmöglichkeit) für die Kinder, welche im Rollenspiel verwendet werden.	• Plakate • Flip-Chart-Marker	30 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Fachgespräch mit Erzieherin (Handzettel) über Arbeitsschritte und Materialien zur Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern (inkl. Veranschaulichungsmöglichkeit für Kinder)		Handzettel: • Folien • Folienstifte Kärtchen zur Veranschaulichung: • Tonpapier • Stifte	
Präsentieren	<u>Gruppe A:</u> Vortrag am Projekttag (Plakat) über Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten	Per Los wird entschieden, welche Gruppe A und welche Gruppe B ihr Arbeitsergebnis vorstellt: Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe A bezieht dabei das erstellte Plakat, die Gruppe B den erstellten Handzettel sowie die Kärtchen zur Veranschaulichung, mit ein.	• Plakate	20 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Fachgespräch mit Erzieherin (Handzettel) über Arbeitsschritte und Materialien zur Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern (inkl. Veranschaulichungsmöglichkeit für Kinder)		• Handzettel (Folie) • Kärtchen als Veranschauungsmöglichkeit	
Bewerten	Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten	<u>Schülerfeedback:</u> Die Klasse bewertet die vorgestellten Arbeitsergebnisse in Form von konstruktiver Kritik. Neben den fachlichen Inhalten beurteilt auch die Art und Weise der Präsentation und die Qualität der erstellten Medien. <u>Lehrerfeedback:</u> Der Lehrer ergänzt und korrigiert das Feedback der Schüler und stellt sicher, dass die erstellten Medien vollständig und fehlerfrei sind.	• Plakat • Flip-Chart-Marker	25 Min.
	Arbeitsschritte und Materialien zur Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern (inkl. Veranschaulichungsmöglichkeit für Kinder)		• Handzettel (Folie) • Kärtchen als Veranschauungsmöglichkeit	

Dokumentieren	Vorteile saisonaler und regionaler Obstsorten	Die Schüler übernehmen die Inhalte des Plakates in ihre Unterlagen.	Plakat	10 Min.
	Arbeitsschritte und Materialien zur Zubereitung von Fruchtspießchen mit Kindern (inkl. Veranschaulichungsmöglichkeit für Kinder)	Die Schüler erhalten eine Kopie des Handzettels.	Kopien des Handzettels (Folie)	
Reflektieren	4 von den Schülern individuell gewählte Kompetenzbereiche	Selbstreflexion	Reflexionsbogen „Reflektieren Sie Ihre Kompetenzen“	10 Min.
				135 Min. = 3 UE[23]

[23] UE: Unterrichtseinheiten

Name:	Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:	

Reflektieren Sie Ihre Kompetenzen

1. a) Formulieren Sie bitte vier **Kompetenzbereiche** A - D, die in der oben genannten Lernsituation zum Tragen kommen.

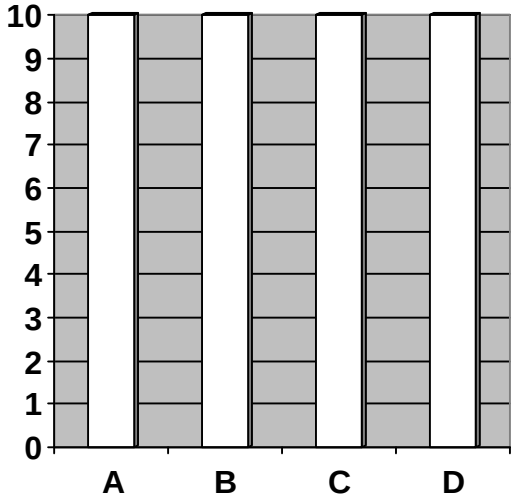
   b) Bewerten Sie sich in diesen Kompetenzbereichen, indem Sie die Säulen in der Darstellung entsprechend schraffieren. (Je höher der Wert, desto ausgeprägter ist Ihre Kompetenz.)

Kompetenz A:

Kompetenz B:

Kompetenz C:

Kompetenz D:



2. a) Geben Sie bitte den Kompetenzbereich an, in dem Sie durch die Lernsituation am meisten **Kompetenzzuwachs** erfahren haben.

   b) Beschreiben Sie, was diesen Kompetenzzuwachs ermöglicht hat.

3. a) Geben Sie bitte den Kompetenzbereich an, in dem Sie durch die Lernsituation am wenigsten **Kompetenzzuwachs** erfahren haben.

   b) Nennen Sie zwei Möglichkeiten, wie Sie in diesem Bereich eine Stärkung Ihrer Kompetenz erzielen können.

   -
   -

3.2.2 Lernfeld 5: Beziehungen und Kommunikation gestalten[24]

3.2.2.1 Rahmensituation: Kindergarten „Bullerbü“

Sie arbeiten seit zwei Jahren im städtischen Kindergarten „Bullerbü“, einer Einrichtung in der nächsten Kreisstadt. Viele Eltern sehen die zentrale Lage des Kindergartens im Stadtzentrum als großen Vorteil der Einrichtung an. Allerdings hat dieser Standortvorteil auch seinen Preis: Die Lärmbelastung durch die nah am Kindergarten gelegene große Straße mit einer Bushaltestelle ist erheblich. Das Außengelände ist sehr begrenzt, so dass das Personal oftmals auf den gut erreichbaren Spielplatz ausweicht, um dem Bewegungsbedürfnis der Kinder gerecht zu werden. Die Innenausstattung des Kindergartens ist abwechslungsreich und modern. Neben dem Gruppenraum, dem Bewegungsraum und einem großzügigen Flur gibt es ein Atelier und einen Ruheraum. Des Weiteren finden sich in der Einrichtung ein Büro, Waschräume sowie eine Cafeteria. Die Kinder werden in drei offenen Gruppen betreut und gefördert: Der „Käfergruppe“, der „Eichhörnchengruppe“ und der „Spatzengruppe“. Sie sind in der „Spatzengruppe“ von der seit 20 Jahren tätigen Erzieherin und Kindergartenleiterin Martha Fritsch eingesetzt. Zum Team gehören auch der Erzieher Markus Hübner, der vor Kurzem die FAKS abgeschlossen hat, der Kinderpflegepraktikant Helmut Steiner und Olga Weber, die im Rahmen der Berufsorientierung von der Mittelschule ein Kurzzeitpraktikum absolviert.
In der „Spatzengruppe“ sind 25 Kinder im Alter von knapp 3 Jahren bis 6 Jahren. Darunter finden sich Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund. ***Steve*** *Miller (3 Jahre, 7 Monate) wurde in den USA geboren und lebt seit sechs Monaten in Deutschland. Sowohl er als auch sein Vater, der für einen internationalen Konzern arbeitet und seit einem halben Jahr in Deutschland eingesetzt ist, können so gut wie überhaupt kein Deutsch. Die Zwillinge* ***Esra*** *(4 Jahre, 6 Monate) und* ***Onur*** *Yüksel (4 Jahre, 6 Monate) sind türkischer Herkunft.* ***Svetlana*** *Krawtschenko (3 Jahre, 4 Monate), ein zartes Mädchen aus der Ukraine, lebt seit zwei Jahren in Deutschland.* ***Fabian*** *Zenner (6 Jahre) besucht bereits im dritten Jahr den Kindergarten. Seine Schwester* ***Johanna*** *(2 Jahre, 9 Monate) zählt zu den jüngsten Kindern der „Spatzengruppe“.* ***Marco*** *Wimmer (5 Jahre, 10 Monate) tritt selbstbewusst auf und hat einen sicheren Stand in der Gruppe. Als zweites Geschwisterpaar sind* ***Yuuki*** *(5 Jahre) und seine Schwester* ***Hina*** *Tanaka (2 Jahre, 6 Monate) in der Gruppe. Die Familie zog erst vor drei Monaten aus Japan nach Deutschland, da der Vater von einer großen Bank nach Deutschland versetzt wurde.*

[24] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 8

3.2.2.2 Konkrete Unterrichtsbeispiele einzelner Fächer

3.2.2.2.1 Deutsch und Kommunikation

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 5:	Die Schüler können (…) Grundsätze der Gesprächsführung berücksichtigen. Sie akzeptieren die Notwendigkeit der fortdauernden kritischen Reflexion der eigenen Kommunikation (…).[25]	
Thema:	Feedbackgespräch als Antwort auf Störungen in der Kommunikation	
Fall:	Der Kinderpflegepraktikant Helmut absolviert seit drei Wochen sein Praktikum im Kindergarten. Er fühlt sich von der Erzieherin Martha ständig kritisiert und hat den Eindruck, trotz seiner Anstrengungen scheinbar nichts recht zu machen. Verärgert und verunsichert wendet er sich Rat suchend an die Kinderpflegerin.	
Fach und Inhalte:	Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: • Grundlagen der Interaktion und Kommunikation (*Fünf „Axiome“ nach Watzlawick und „Vier Ebenen einer Nachricht“ nach Schulz von Thun*[26]) • Berufliche Gesprächssituationen mit (…) Mitarbeitern (…)
Schüler-handlung:	Die Schüler sind sich bewusst, dass die konsequente Reflexion des Gesprächsverhaltens aller Beteiligten eine Basis für gelingende Kommunikation schafft. Sie informieren sich über das Kommunikationsmodell der fünf „Axiome“ nach Watzlawick sowie über das Modell der „Vier Ebenen einer Nachricht“ nach Schulz von Thun. Des Weiteren informieren sie sich über mögliche Ursachen einer gestörten Kommunikation und über Grundregeln eines gelungenen Feedbackgesprächs. Die Schüler diskutieren auf der Grundlage der Kommunikationsmodelle die Sichtweise des Praktikanten zur gestörten Kommunikation mit dessen anleitender Erzieherin. Sie erklären dem Praktikanten mit Hilfe der Kommunikationsmodelle den bisherigen Verlauf der Kommunikation mit der Erzieherin und geben ihm konkrete Tipps, die er bei einem Gespräch mit der Vorgesetzen beachten sollte.	

Hinweis:

Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Pädagogik und Psychologie:	Kommunikation und Interaktion: Wichtige Gesprächsregeln im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen

[25] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 8
[26] Konkretisierende Ergänzung des Arbeitskreises

Lernsituation: *„Nie kann ich es ihr recht machen!“*

Seit drei Wochen absolviert Kinderpflegepraktikant Helmut Steiner jeden Montag sein Praktikum in der „Spatzengruppe“ und wird dabei von der Erzieherin Martha angeleitet.
Das Team hat beobachtet, dass manche Kinder nach dem Wochenende häufig besonders unruhig in den Kindergarten kommen. Daher ist der Spielplatzbesuch am Montagvormittag zum festen Ritual geworden. Daran schließt sich eine gemeinsame Brotzeit in der Gruppe an.
Helmut hatte heute Vormittag von Martha die Weisung, den Spielplatz bereits etwas früher zu verlassen, um den Gruppenraum für die gemeinsame Brotzeit herzurichten, Tee zu kochen und gründlich durchzulüften, so dass die Kinder gleich nach der Rückkehr in den Kindergarten ihre Brotzeit essen können. Als Helmut 20 Minuten vor der geplanten Rückkehr in den Kindergarten noch am Klettergerüst des Spielplatzes damit beschäftigt war, Svetlana dabei zu helfen, den letzten Meter bis zur Turmspitze zu erklimmen, kam Martha schnellen Schrittes auf ihn zu: „Helmut, hast du auf die Uhr gesehen? Wir wollen um 10:00 Uhr im Kindergarten zurück sein. Die Kinder haben Hunger.“ Helmut antwortete: „Ich geh´ ja gleich. Ich wollte Svetlana nur nicht alleine lassen.“ Martha nickte und wendete sich einer Kindergruppe bei den Schaukeln zu.
Als Sie nach dem Spielplatzbesuch zusammen mit Martha und den Kindern den Gruppenraum betraten, war Helmut gerade dabei, den zubereiteten Tee auf die Tische zu stellen und noch rasch die Teller zu verteilen. Marthas Blick fiel als Erstes auf die gekippten Fenster. Sofort wendete sie sich Helmut mit den Worten zu: „Die Fenster sind noch gekippt! Da verstehen wir ja vor lauter Straßenlärm unser eigenes Wort nicht mehr.“ Helmuts Miene verfinsterte sich als er antwortete: „Ich mach´ sie ja gleich zu!“
Jetzt in der Mittagspause äußert sich Hellmut Ihnen gegenüber: „Martha hat einfach immer was an mir auszusetzen! Nie kann ich es ihr recht machen! Dabei bemüh´ ich mich ja, alles richtig zu machen. Ich glaub´, sie hält mich für eine totale Niete. Wenn das so weitergeht, schmeiße ich alles hin! Oder meinst du, ich sollte vielleicht mit ihr reden?“

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) folgende Kommunikationsmodelle:
      - Fünf „Axiome“ nach Paul Watzlawick.
      - „Vier Ebenen einer Nachricht“ nach Friedemann Schulz von Thun.
   b) mögliche Ursachen für eine gestörte Kommunikation.
   c) Grundregeln für ein gelungenes Feedbackgespräch.

2. Diskutieren Sie Helmuts Aussage „Nie kann ich es ihr recht machen!“ und tauschen Sie sich auf der Grundlage der Kommunikationsmodelle über Erklärungen für seine Sichtweise aus.

3. Gruppe A:
   Erklären Sie Helmut mit Hilfe der Kommunikationsmodelle den bisherigen Verlauf seiner Kommunikation mit Martha.

   Gruppe B:
   Geben Sie Helmut konkrete Tipps in Form eines Handzettels (Folie), die er bei einem Gespräch mit Martha unbedingt beachten sollte.

Verlaufsplan: *„Nie kann ich es ihr recht machen!“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[27]
Orientieren	Lernsituation: *„Nie kann ich es ihr recht machen!“*	Die Schüler lesen die Lernsituation und Handlungsaufträge.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	10 Min.
Informieren	• Kommunikationsmodelle: o Fünf „Axiome“ nach Watzlawick o „Vier Ebenen einer Nachricht“ nach Schulz von Thun • Mögliche Ursachen für eine gestörte Kommunikation • Grundregeln für ein gelungenes Feedbackgespräch	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Fachliteratur • Internet	125 Min.
Planen	Gruppe A: Gespräch mit Praktikant über Ursachen der gestörten Kommunikation zwischen Praktikant und Erzieherin (unter Einbezug der Erkenntnisse der Kommunikationsmodelle)	Die Gruppenmitglieder besprechen ihr Vorgehen und verteilen die Arbeiten im Team.		5 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit Praktikant (Handzettel) über Tipps für ein gelungenes Feedbackgespräch			

[27] ZRW: Zeitrichtwert

Durchführen	<u>Gruppe A:</u> Gespräch mit Praktikant über Ursachen der gestörten Kommunikation zwischen Praktikant und Erzieherin (unter Einbezug der Erkenntnisse der Kommunikationsmodelle)	<u>Arbeitsteilige Gruppenarbeit:</u> Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe B erstellt einen Handzettel (auf Folie), welcher im Rollenspiel verwendet wird.		40 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Gespräch mit Praktikant (Handzettel) über Tipps für ein gelungenes Feedbackgespräch		• Folien • Folienstifte	
Präsentieren	<u>Gruppe A:</u> Gespräch mit Praktikant über Ursachen der gestörten Kommunikation zwischen Praktikant und Erzieherin (unter Einbezug der Erkenntnisse der Kommunikationsmodelle)	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe B bezieht dabei den erstellten Handzettel mit ein.		15 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Gespräch mit Praktikant (Handzettel) über Tipps für ein gelungenes Feedbackgespräch		Handzettel (Folie)	15 Min.
Bewerten	Gespräch mit Praktikant über Ursachen der gestörten Kommunikation zwischen Praktikant und Erzieherin (unter Einbezug der Erkenntnisse der Kommunikationsmodelle)	<u>Schülerfeedback:</u> Die Schüler bewerten die Rollenspiele sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf die Gesprächsführung. Sie beurteilen die Gestaltung und Verwendung des Handzettels. Sie geben den Mitschülern konstruktive Kritik und diskutieren die verschiedenen Arbeitsergebnisse. Sie achten besonders auf die eigene Einhaltung der Regeln für ein gelungenes Feedback. <u>Lehrerfeedback:</u> Der Lehrer gibt den Schülern Rückmeldung zu deren Feedback. Ggf. ergänzt bzw. korrigiert er dieses. Außerdem stellt er sicher, dass die Inhalte fachlich richtig und vollständig sind.		45 Min.
	Gespräch mit Praktikant (Handzettel) über Tipps für ein gelungenes Feedbackgespräch		Handzettel (Folie)	

Dokumentieren	Ursachen der gestörten Kommunikation zwischen Praktikant und Erzieherin (unter Einbezug der Erkenntnisse der Kommunikationsmodelle)	Die Schüler halten in ihren Unterlagen mögliche Ursachen einer gestörten Kommunikation am Beispiel (Praktikant und Erzieherin) fest und erläutern diese anhand der fünf „Axiome“ nach Watzlawick und des Modells der „Vier Ebenen einer Nachricht“ nach Schulz von Thun.		40 Min.
	Tipps für ein gelungenes Feedbackgespräch	Die Schüler erhalten eine Kopie des Handzettels.	Kopien des Handzettels (Folie)	
Reflektieren	Eigenes Gesprächsverhalten	Selbstreflexion	Reflexionsbogen: „Mein Gesprächsverhalten“	20 Min.
				315 Min. = 7 UE[28]

[28] UE: Unterrichtseinheiten

Name:		Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:		

Mein Gesprächsverhalten

1. Schätzen Sie bitte Ihr Gesprächsverhalten anhand der folgenden Kriterien ein.[29]

		trifft gar nicht zu	**trifft eher nicht zu**	**trifft etwas zu**	**trifft voll zu**
1.	Ich führe Gespräche nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.				
2.	Ich bringe eigene Bedürfnisse und Vorstellungen aktiv in die Diskussion ein.				
3.	Ich spreche nur, wenn niemand anderes spricht.				
4.	Ich achte darauf, dass mein Redeanteil angemessen ist.				
5.	Ich formuliere klar und präzise.				
6.	Ich gebe mein Feedback so bald als möglich.				
7.	Ich zwinge meine Rückmeldung niemandem auf.				
8.	Ich bin offen und ehrlich.				
9.	Ich vermeide herablassende und etikettierende Äußerungen sowie Killerphrasen.				
10.	Ich beachte nonverbale Signale bei mir und bei anderen.				
11.	Ich höre aktiv und aufmerksam zu.				
12.	Ich vermeide es mich sofort zu verteidigen, wenn ich kritische Rückmeldung erhalte.				

[29] Selbsteinschätzungsbogen in Anlehnung an:
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holsteins (Hrsg.): Praxisleitfaden – Kollegiale Zusammenarbeit gestalten. S. 50

2. Formulieren Sie bitte auf der Grundlage Ihrer unter Punkt 1 vorgenommenen Selbsteinschätzung Ziele für die Weiterentwicklung Ihres Gesprächsverhaltens.

   Für mein Gesprächsverhalten setze ich mir folgende Ziele:

Zielsetzung 1:	**Das will ich erreichen:** (Verbesserung oder neuer Entwicklungsbereich)	**Das kann ich dafür tun:** (Maßnahmen)
	1.	
	2.	

Zielsetzung 2:	**Darauf will ich weiter achten:** (Erhaltungsziel)	**Das kann ich dafür tun:** (Maßnahmen)
	1.	
	2.	

3.2.2.2.2 Pädagogik und Psychologie

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 5:	Den angehenden Kinderpflegerinnen ist die universale Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikation und Interaktion (…) bewusst. Sie erkennen in der Kommunikation mit Kindern (…) den besonderen Mitteilungscharakter nonverbaler Signale (…).[30]	
Thema:	Missverständliche nonverbale Kommunikation	
Fall:	Einige Kindergartenkinder verwenden neben der verbalen Kommunikation oftmals nonverbale Signale zur Übermittlung von Nachrichten und Gefühlen, was jedoch zu kommunikativen Missverständnissen führt.	
Fach und Inhalte:	Pädagogik und Psychologie:	Kommunikation und Interaktion: • Begriffe „soziale Kommunikation“ und „Interaktion“ • Kommunikationsformen • Kommunikation (…) mit Kindern aus anderen Kulturkreisen
Schülerhandlung:	Die Schüler sind sich der Bedeutung sozialer Kommunikation und Interaktion insbesondere im Beruf des Kinderpflegers bewusst. Die Schüler informieren sich über die definitorische Unterscheidung der Begriffe „soziale Kommunikation“ und „Interaktion“, über verbale und nonverbale Kommunikation, über die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation mit Kindern sowie über Gesten, die in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gedeutet werden können. Sie tauschen sich darüber aus, wie verschiedene Kinder aus der „Spatzengruppe“ verbale und nonverbale Kommunikation einsetzen und diskutieren die Bedeutung der verschiedenen Kommunikationsformen der Kinder für das Personal. Die Schüler halten in der Teamsitzung einen Vortrag zum Thema „Interaktion und soziale Kommunikation“, in dem sie auch auf die unterschiedlichen Kommunikationsformen eingehen und diese mit Hilfe einer Mindmap verdeutlichen. Dabei ordnen sie die beobachteten Kommunikationsweisen begründet ein. Außerdem stellen sie den Kollegen des Kindergartens „Bullerbü“ ein Legespiel für die „Spatzengruppe“ vor, das den Kindern helfen soll, unterschiedliche kommunikative Äußerungen besser zu verstehen. Die Schüler informieren die Eltern am Elternabend durch einen Vortrag mit Hilfe eines geeigneten Mediums über die hohe Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder, wobei sie insbesondere auch auf Gesten eingehen, die in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gedeutet werden können.	

Hinweis:

Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Deutsch und Kommunikation:	Grundwissen und spezielle Vertiefung: Grundlagen der Interaktion und Kommunikation *(unterschiedliche Kommunikationsmodelle, z. B.* *Sender-Empfänger-Modell,* *Kommunikationsmodell nach Watzlawick,* *Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun[31])*

[30] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 8
[31] Konkretisierende Ergänzungen des Arbeitskreises

Pädagogik und Psychologie:	Entwicklung: Entwicklung der Sprache
Praxis- und Methodenlehre und Medienerziehung:	Die entdeckende Beobachtung als Grundlage für sozialpädagogisches Handeln: Beobachtungsverfahren

Lernsituation: *„Manchmal frag´ ich mich wirklich, was Yuuki eigentlich will!“*

Zu Ihren Aufgaben als Kinderpflegerin gehört es unter anderem, die Kinder mit Hilfe der Beobachtungsbögen Seldak und Sismik systematisch zu beobachten. Dabei fällt Ihnen auf, dass sich die Kinder auch sehr gut ohne Worte ausdrücken und verständigen können.
Steve beispielsweise weiß genau, was er tun muss, um das zu bekommen, was er gerne möchte. Durch sein strahlendes Lächeln und seine offene Körperhaltung erzielt er oftmals Zustimmung. Wenn er etwas nicht versteht, lässt er häufig die Schultern hängen und schaut zu Boden.
Zwischen Yuuki und Fabian kam es gestern zu einem kleinen Streit. Fabian fragte Yuuki: „Willst du mit mir Baustelle spielen?“ Yuuki wedelte daraufhin mit seiner Hand wie ein Scheibenwischer vor dem Gesicht, woraufhin Fabian beleidigt abzog und nur entgegnete „Du bist auch doof!“. Yuuki blieb mit weit aufgerissenen Augen stehen.
Auch Ihre Kollegen und Sie selbst haben manchmal Schwierigkeiten zu verstehen, was Yuuki Ihnen mitteilen möchte. Letzte Woche kam er zu Kinderpflegerpraktikant Helmut. Dabei hielt er ständig seine linke Hand nach oben geöffnet vor den Mund und machte mit Zeige- und Mittelfinger Bewegungen, die dem Schneiden mit einer Schere ähnelten. Helmut ging daraufhin mit ihm in die Bastelecke, was Yuuki jedoch wenig zufrieden stellte. Als Helmut ihm eine Schere in die Hand gab, schmiss Yuuki diese zu Boden. Verärgert über Yuukis Verhalten verdrehte Helmut die Augen und meinte zu Erzieherin Martha: „Manchmal frag´ ich mich wirklich, was Yuuki eigentlich will!“
Eine weitere interessante Situation konnten Sie heute Morgen zwischen dem Geschwisterpaar Johanna und Fabian Zenner beobachten. Johanna zog, wie fast an jedem Tag, nach dem Morgenkreis ihre Schuhe und Socken aus. Ihr Bruder Fabian hatte dies beobachtet. Er hob seinen Zeigefinger und schaute sie scharf an, woraufhin Johanna schnurstracks Socken und Hausschuhe wieder anzog.
Als Sie nun Ihre Beobachtungen mit der Erzieherin Martha und dem Erzieher Markus besprechen, beschließen Sie im Team, dass Sie im nächsten Monat im Kindergarten das Thema „Kommunikative Missverständnisse“ behandeln wollen.

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) die Definition der Begriffe „soziale Kommunikation“ und „Interaktion“.
      (Tipp:
      Hagemann, Christine (Hrsg.) u. a.: Pädagogik/Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistenz. 3. Auflage, Troisdorf 2009, Bildungsverlag EINS)
   b) verbale und nonverbale Kommunikation.
   c) die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation mit Kindern.
   a) Gesten, die in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gedeutet werden.

2. Tauschen Sie sich darüber aus, wie Steve, Yuuki, Fabian und Johanna verbale und nonverbale Kommunikation einsetzen und welche Bedeutung diese auch für das Personal in der „Spatzengruppe“ hat.

3. Gruppe A:
Halten Sie in der nächsten Teamsitzung einen Vortrag zum Thema „Interaktion und soziale Kommunikation“. Gehen Sie dabei auch auf die unterschiedlichen Kommunikationsformen ein und verdeutlichen Sie diese mit Hilfe einer Mindmap. Ordnen Sie dabei die beobachteten Kommunikationsweisen der Kinder aus der „Spatzengruppe“ sowie des Kinderpflegerpraktikanten Helmut in der Mindmap ein und begründen Sie diese.

Gruppe B:
Stellen Sie Ihren Kollegen im Rahmen einer Teamsitzung ein Legespiel für die „Spatzengruppe“ vor, das den Kindern helfen soll, unterschiedliche kommunikative Äußerungen besser zu verstehen. Verwenden Sie für das Spiel Fotos, auf denen nonverbal unterschiedliche Nachrichten bzw. Gefühlslagen kommuniziert werden.

Gruppe C:
Informieren Sie die Eltern am Elternabend durch einen Vortrag mit Hilfe eines geeigneten Mediums über die hohe Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder. Gehen Sie dabei insbesondere auch auf Gesten ein, die in verschiedlichen Kulturen unterschiedlich gedeutet werden können.

Verlaufsplan: *„Manchmal frag´ ich mich wirklich, was Yuuki eigentlich will!“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[32]
Orientieren	Lernsituation: *„Manchmal frag´ ich mich wirklich, was Yuuki eigentlich will!“*	Ein Schüler liest die Lernsituation und die Handlungsaufträge vor.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	10 Min.
Informieren	• Definiton der Begriffe „soziale Kommunikation“ und „Interaktion“ • Verbale und nonverbale Kommunikation • Bedeutung der nonverbalen Kommunikation mit Kindern • Gesten, die in verschiedenen Kulturen unterschiedlich gedeutet werden können	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Internet • Fachbuch[33]	80 Min.
Planen	Gruppe A: Vortrag in Teamsitzung (Mindmap) über Interaktion und soziale Kommunikation (inkl. Kommunikationsformen)	Die Gruppenmitglieder besprechen sich inhaltlich und verteilen die anfallenden Arbeiten im Team.		5 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung über ein Legespiel für Kinder zu nonverbalen kommunikativen Äußerungen			
	Gruppe C: Vortrag am Elternabend (Medium) über die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder			

[32] ZRW: Zeitrichtwert
[33] Hagemann, Christine (Hrsg.) u. a.: Pädagogik/Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistenz. 3. Auflage, Troisdorf 2009, Bildungsverlag EINS

Durchführen	Gruppe A: Vortrag in Teamsitzung (Mindmap) über Interaktion und soziale Kommunikation (inkl. Kommunikationsformen)	Arbeitsteilige Gruppenarbeit Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe A erstellt ein Mindmap, die Gruppe B ein Legespiel und die Gruppe C eine Präsentation bzw. Informationsmaterial, welche jeweils in den Rollenspielen verwendet werden.	Je nach gewähltem Medium: • Folien • Folienstifte • Plakate • Flip-Chart-Marker • Moderationskarten • Flip-Chart • PC Für Gruppe B zusätzlich: • Fotoapparat • Drucker • Laminierfolien	55 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung über ein Legespiel für Kinder zu nonverbalen kommunikativen Äußerungen			
	Gruppe C: Vortrag am Elternabend (Medium) über die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder			
Präsentieren	Gruppe A: Vortrag in Teamsitzung (Mindmap) über Interaktion und soziale Kommunikation (inkl. Kommunikationsformen)	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe A bezieht dabei die Mindmap, die Gruppe B das Legespiel und die Gruppe C die Präsentation bzw. das Informationsmaterial mit ein.	Mindmap im Medium der Wahl	45 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung über ein Legespiel für Kinder zu nonverbalen kommunikativen Äußerungen		Legespiel	
	Gruppe C: Vortrag am Elternabend (Medium) über die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder		Präsentation bzw. Informationsmaterial im Medium der Wahl	

Bewerten	<u>Gruppe A:</u> Vortrag in Teamsitzung (Mindmap) über Interaktion und soziale Kommunikation (inkl. Kommunikationsformen)	<u>Schülerfeedback:</u> Die Schüler bewerten die Vorträge sowohl fachlich als auch hinsichtlich der Vortragsweise, wobei sie verbale und nonverbale Gesichtspunkte mit einbeziehen. Außerdem beurteilen sie die erstellten Medien inhaltlich und in Hinblick auf deren Gestaltung und Verwendung. <u>Lehrerfeedback:</u> Der Lehrer ergänzt und korrigiert ggf. das Schülerfeedback und stellt sicher, dass die schriftlichen Arbeitsergebnisse korrekt und vollständig sind.	Mindmap im Medium der Wahl	40 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Präsentation in der Teamsitzung über ein Legespiel für Kinder zu nonverbalen kommunikativen Äußerungen		Legespiel	
	<u>Gruppe C:</u> Vortrag am Elternabend (Medium) über die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder		Präsentiation bzw. Informationsmaterial im Medium der Wahl	
Dokumentieren	Interaktion und soziale Kommunikation (inkl. Kommunikationsformen)	Die Schüler erhalten die Mindmap, das Legespiel sowie die Präsentation zum Vortrag als Ausdruck/Kopie bzw. übernehmen die Inhalte ggf. von einem Plakat in ihre Unterlagen.	Mindmap (Kopien/Ausdrucke)	20 Min.
	Nonverbale kommunikative Äußerungen		Legespiel (Kopien/Ausdrucke)	
	Bedeutung der nonverbalen Kommunikation bei der Erziehung der Kinder		Präsentation zum Vortrag (Kopien/Ausdrucke)	
Reflektieren	Kommunikative Kompetenz im Umgang mit Kindern im Alter bis zu 6 Jahren	Selbstreflexion	Reflexionsbogen zur kommunikativen Kompetenz	15 Min.
				270 Min. = 6 UE

Name:	Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:	

Reflexion zur kommunikativen Kompetenz

1. Formulieren Sie bitte im oberen Teil der Sprechblasen, wie Ihnen verbale und nonverbale Kommunikation mit Kindern im Alter bis zu 6 Jahren gelingen kann. Denken Sie dabei auch an Kinder aus anderen Kulturen.

2. Konkretisieren Sie bitte im unteren Teil der Sprechblasen, wie Sie dies im Berufsalltag umsetzen können.

3. Markieren Sie bitte die Sprechblase, bei der Sie für sich den größten Handlungsbedarf sehen.

Umsetzung:

Umsetzung:

Umsetzung:

Umsetzung:

Umsetzung:

Umsetzung:

3.2.2.2.3 Ethik und ethische Erziehung

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 5:	Die Schüler sind in der Lage, auf Gesprächspartner aus unterschiedlichen Kulturen (…) unvoreingenommen und selbstbewusst zuzugehen.[34]	
Thema:	Haltungen und Wertvorstellungen verschiedener Kulturen	
Fall:	Die Kinder der „Spatzengruppe“ stimmen über ein Ausflugsziel ab. Im Gruppengeschehen zeigen sich die unterschiedlichen Werthaltungen aller, die am Erziehungsprozess beteiligt sind.	
Fach und Inhalte:	Ethik und ethische Erziehung:	Reflexion der eigenen Haltungen und Wertvorstellungen
Schüler-handlung:	Die Schüler sind sich der Bedeutung der eigenen Haltungen und Wertvorstellungen als Grundlage verantwortungsvoller pädagogischer Arbeit bewusst. Sie haben ein Grundverständnis für andere Werthaltungen und sind bereit, eigene Werte und das daran orientierte Handeln zu reflektieren. Sie informieren sich über grundlegende Wertvorstellungen, die beim pädagogischen Personal eines Kindergartens gegeben sein sollten, sowie über mögliche Spannungsfelder, die durch Haltungen und Wertvorstellungen verschiedener Kulturen bedingt sein können. Die Schüler diskutieren über das Geschehen in der „Spatzengruppe“ im Hinblick auf die möglichen zugrunde liegenden Haltungen und Wertvorstellungen der Beteiligten. Sie führen sowohl mit der „Schnupperpraktikantin“ als auch mit dem Kinderpflegepraktikanten ein Gespräch über grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen. Dabei gehen sie sowohl auf das Geschehen in der „Spatzengruppe“ als auch auf weitere Situationen im Kindergartenalltag ein, in denen unterschiedliche Werthaltungen deutlich werden können.	

Hinweis:

Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Pädagogik und Psychologie:	Werte und Ziele im Erziehungsprozess: Werte und Normen als Grundlage für pädagogische Ziele

[34] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 8

Lernsituation: *„Wer ist denn hier der Bestimmer?“*

In der Einrichtung „Bullerbü“ soll in zwei Wochen ein Tagesausflug mit der „Spatzengruppe“ stattfinden. Geplant war zunächst, in einer Gesprächsrunde mit den Kindern und dem Team das Ausflugsziel zu besprechen und festzulegen. Martha bat Sie, diese Gesprächsrunde am heutigen Vormittag zu leiten. Sie begannen, die Vorschläge der Kinder zu sammeln.
Marco schlug gleich am Anfang den Märchenwald vor, worauf viele Kinder jubelten. Ein Kind wollte in den Streichelzoo im Tierpark, während ein anderes Kind den Wunsch äußerte ins Kino zu gehen. Fast alle Kinder waren bei der Sache. Onur meldete sich gleich als Erster und rief laut in die Runde: „Streichelzoo, Streichelzoo! Märchen sind nur was für Mädchen!“. Marco setzte gleich dagegen: „Im Märchenwald gibt es auch Räuber. Die mag ich! Da will ich hin.“ Sofort trat Onur mit dem Fuß gegen Marcos Schienbein. Daraus entwickelte sich ein kleines Handgemenge, so dass Helmut dazwischen ging und Onur scharf ermahnte: „Das kannst du vielleicht daheim mit deinen Geschwistern machen, aber nicht bei uns! Verstanden?“
Als sich die Buben wieder beruhigt hatten, tauschten sie sich alle über die Vor- und Nachteile der Ausflugsziele aus. Dazwischen rief Onur laut in die Runde: „Wer ist denn hier der Bestimmer?“ Aber niemand antwortete ihm.
Svetlana, die neben Ihnen saß, nahm Ihre Hand und hauchte: „Wo du hin willst, ich auch!“. Sie lächelten und beruhigten Sie: „Ich komme auf jeden Fall mit. Aber du musst dich trotzdem entscheiden.“ Svetlana antwortete: „Hm, egal, ich mach´, was du machst.“
Kurz vor der Abstimmung über das Ziel des Tagesausflugs schaute Esra stumm zu ihrem Bruder Onur, um sich dann seiner Entscheidung anzuschließen und den Arm zu heben. Auch Hina blickte erst zögernd in die Runde, bevor sie sich der Mehrheit anschloss. Schließlich wählten fast alle Kinder als Ausflugsziel den Märchenwald.
Als Sie nun mit Martha den Raum verlassen, bekommen Sie ein Gespräch zwischen der „Schnupperpraktikantin“ Olga und Helmut mit. Olga, die diese Woche zur Berufsorientierung aus der Mittelschule im Kindergarten „Bullerbü“ ist, meint hitzig: „Man hat doch gleich gesehen, dass die meisten Kinder in den Märchenwald wollen. Da hätte man sich das Ganze auch sparen können und Onur wäre nicht ausgerastet. Die Mädchen machen ja sowieso immer nur das was andere wollen – die braucht man erst gar nicht zu fragen. Aber was war nur mit Onur? Dem hast du es aber gezeigt!“ Helmut entgegnet: „Wie? Das ist doch selbstverständlich, dass man die Kinder abstimmen lässt. Es regt mich aber einfach auf, wenn Onur sich wie ein Macho aufführt, während andere Kinder sich nur anpassen.“
Martha zieht daraufhin die Augenbrauen hoch und wendet sich auffordernd an Sie: „Ich denke, wir können das nicht so stehen lassen und sollten mit den beiden reden.“

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) grundlegende Wertvorstellungen, die beim pädagogischen Personal eines Kindergartens gegeben sein sollten.
   b) mögliche Spannungsfelder, die durch Haltungen und Wertvorstellungen verschiedener Kulturen bedingt sein können.

   Tipp:
   Informieren Sie sich in Fachzeitschriften oder im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP):
   - *Kapitel 2.1 (Bild vom Kind),*
   - *Kapitel 6.2.3 (Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund – Interkulturelle Erziehung)*
   - *Kapitel 7.1 (Werteorientierung und Religiosität)*

   Der BEP steht unter folgendem Link zur Verfügung:
   www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan_2011.pdf)

2. Diskutieren Sie das Geschehen in der „Spatzengruppe“ des heutigen Vormittags im Hinblick auf die möglichen zugrunde liegenden Haltungen und Wertvorstellungen der Beteiligten.

3. Gruppe A:
   Erläutern Sie Olga anhand einer eigens erstellten Orientierungshilfe für Kurzzeitpraktikanten vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen. Verdeutlichen Sie dies Olga anhand von beispielhaften Situationen im Kindergartenalltag und beziehen Sie dabei auch die heute von Olga miterlebte Situation in der „Spatzengruppe“ mit ein.

   Gruppe B:
   Erläutern Sie Helmut anhand eines Plakats für den Gruppenraum des Kindergartens vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen. Zeigen Sie ihm dabei beispielhafte Situationen im Kindergartenalltag auf, in denen mit diesen unterschiedlichen Wertigkeiten umgegangen werden muss und beziehen Sie dabei auch die heutige Situation in der Gesprächsrunde der „Spatzengruppe“ mit ein.

Verlaufsplan: *„Wer ist denn hier der Bestimmer?“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[35]
Orientieren	Lernsituation: *„Wer ist denn hier der Bestimmer?“*	Die Schüler lesen die Lernsituation und die Handlungsaufträge im Plenum.	Informationsblatt: Lernsituation mit Handlungsaufträgen	5 Min.
Informieren	• Grundlegende Wertvorstellungen, die beim pädagogischen Personal eines Kindergartens gegeben sein sollten • Mögliche Spannungsfelder, die durch Haltungen und Wertvorstellungen verschiedener Kulturen bedingt sein können	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Die Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Fachzeitschriften • Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)[36]: Kapitel 2.1; 6.2.3 und 7.1	45 Min
Planen	Gruppe A: Gespräch mit „Schnupperpraktikantin“ (Orientierungshilfe) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen	Die Gruppenmitglieder besprechen ihre Vorgehensweise und verteilen die Arbeiten.		5 Min.
	Gruppe B: Gespräch mit Kinderpflegepraktikant (Plakat) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen			

[35] ZRW: Zeitrichtwert
[36] BEP zum Download unter *www.ifp.bayern.de*

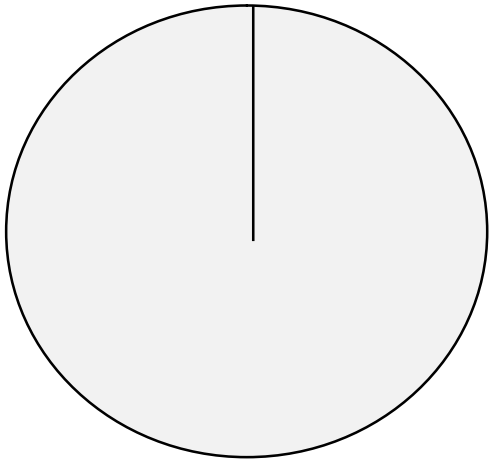
Durchführen	<u>Gruppe A:</u> Gespräch mit „Schnupperpraktikantin“ (Orientierungshilfe) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen	<u>Arbeitsteilige Gruppenarbeit:</u> Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe A erstellt eine Orientierungshilfe für Kurzzeitpraktikanten, die Gruppe B ein Plakat für den Gruppenraum des Kindergartens, welche jeweils in den Rollenspielen mit einbezogen werden.	Je nach gewähltem Medium: • PC • Plakate • Flip-Chart-Marker • Flip-Chart • Folien • Folienstifte	40 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Gespräch mit Kinderpflegepraktikant (Plakat) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen		• Plakate • Flip-Chart-Marker • Flip-Chart	
Präsentieren	<u>Gruppe A:</u> Gespräch mit „Schnupperpraktikantin“ (Orientierungshilfe) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Die Gruppe A bezieht dabei die erstellte Orientierungshilfe und die Gruppe B das angefertigte Plakat mit ein.	Je nach gewähltem Medium: • PC • Beamer • Plakate • Flip-Chart • Folien • Overheadprojektor	15 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Gespräch mit Kinderpflegepraktikant (Plakat) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen		• Plakat • Flip-Chart	15 Min.

Bewerten	<u>Gruppe A:</u> Gespräch mit „Schnupperpraktikantin“ (Orientierungshilfe) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen	<u>Schülerfeedback:</u> Die Schüler bewerten die Gespräche mit der „Schnupperpraktikantin“ sowie mit dem Kinderpflegepraktikanten und diskutieren die von den Gruppen im Hinblick auf den jeweiligen Gesprächspartner ggf. unterschiedlich gewählten Werthaltungen. Außerdem beurteilen Sie die erstellten Medien hinsichtlich Auswahl, Gestaltung und Verwendung im Gespräch. <u>Lehrerfeedback:</u> Der Lehrer ergänzt und korrigiert ggf. das Feedback der Schüler. Er stellt sicher, dass die erstellten Medien inhaltlich korrekt und vollständig sind.	Je nach gewähltem Medium: • PC • Beamer • Plakate • Flip-Chart • Folien	30 Min.
	<u>Gruppe B:</u> Gespräch mit Kinderpflegepraktikant (Plakat) über vier grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen		• Plakat • Flip-Chart	
Dokumentieren	Grundlegende Werthaltungen eines Mitarbeiters gegenüber Menschen aus anderen Kulturen (einschließlich beispielhafter Situationen im Kindergartenalltag, die aufgrund unterschiedlicher kultureller Werthaltungen Spannungsfelder darstellen können)	Die Schüler übernehmen die Inhalte in ihre Unterlagen. Sie tragen dabei die von den Gruppen vorgestellten unterschiedlichen Werthaltungen zusammen.	Je nach gewähltem Medium: • PC • Beamer • Folien	15 Min.
Reflektieren	Eigene gelebte Werthaltungen	Selbstreflexion	Reflexionsbogen „Lebe ich meine Werthaltungen?“	10 Min.
				180 Min. = 4 UE

Name:	Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:	

Lebe ich meine Werthaltungen?

1. Unterteilen Sie den Kreis bitte in vier Kreissegmente und tragen Sie bei jedem Segment eine Ihrer grundlegenden Werthaltung ein.
   (Je größer das Segment ist, desto wichtiger ist Ihnen die jeweilige Werthaltung.)



2. Geben Sie bitte im Hinblick auf vorhandene Wertvorstellungen jeweils eine Situation im Umgang mit Menschen an,

a) mit der Sie gut umgehen können:	b) die Ihnen Schwierigkeiten bereitet:
Begründung:	Halten Sie eine Möglichkeit fest, wie Sie mit ähnlichen Situationen zukünftig leichter umgehen können.

3.2.2.2.4 Englisch

Beschreibung der Lernsituation:

Kompetenzen aus Lernfeld 5:	Die angehenden Kinderpflegerinnen verstehen es zunehmend, sich schriftlich und mündlich differenziert und fachkompetent auszudrücken (…).[37]	
Thema:	Kommunikation mit englischsprachigem Kind und dessen englischsprachigem Vater	
Fall:	Nach der Aufnahme eines englischsprachigen Kindergartenkindes wird klar, dass zwischen dem Personal und dem Kind sowie seinem ebenfalls nicht deutsch sprechenden Vater ein Informationsaustausch kaum möglich ist. Da selbst einfachste Kommunikation erfolglos verläuft, beschließt das Kindergartenpersonal sich dem Problem anzunehmen.	
Fach und Inhalte:	Englisch:	• Fremdsprachenbedarf für Privatleben, (…) Beruf • Festigen, Erweitern und Anwenden des Vokabulars • Redewendungen für Standardsituationen des privaten und beruflichen Alltags • Anfertigen von einfachen englischen Texten (…) • Einfache Gesprächssituationen
Schüler-handlung:	Die Schüler reflektieren die besonderen Anforderungen, die mit Kindern oder Eltern verbunden sind, die nicht in der deutschen Sprache kommunizieren können. Sie sind sich bewusst, dass das sogenannte Codeswitching[38] auch in ihrer Funktion als Kinderpflegerin essentiell sein kann. Sie informieren sich über Begrüßungs- und Verabschiedungsfloskeln in der englischen Sprache und differenzieren dabei zwischen Erwachsenen und Kindern. Außerdem informieren sie sich über die englischen Bezeichnungen für Gegenstände aus dem Kindergartenalltag sowie für Gegenstände, die ein Kind auf einen Tagesausflug mitnehmen sollte. Die Schüler diskutieren, wie das Personal mit dem Vater und Kinder mit Steve jeweils hätten erfolgreicher kommunizieren können. Sie informieren den Vater über den Kindergarten „Bullerbü“ und gehen dabei beispielsweise auf Räumlichkeiten, das Personal oder die Ausstattung ein. Im Rahmen der Teamsitzung stellen sie einen in Englisch verfassten Brief vor, der den Vater über den in Kürze stattfindenden Gruppenausflug auf den Bauernhof in Kenntnis setzen soll. Damit die Integration von Steve in die Gruppe erleichtert wird, führen sie in der „Spatzengruppe“ als kurzes Angebot das englische Kinderlied *Head, Shoulders, Knees and Toes* ein.	

Hinweise:

1. Inhalte, die zur Bearbeitung der Lernsituation vorausgesetzt werden:

Deutsch und Kommunikation	Grundwissen und spezielle Vertiefung: • Verfassen von berufsbezogenen Texten (...) • Berufliche Gesprächssituationen mit Kindern, Mitarbeitern und Eltern

2. Im Hinblick auf eine mögliche innere Differenzierung werden die zur Lernsituation formulierten Handlungsaufträge sowie der Reflexionsbogen sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache zur Verfügung gestellt. Bei der Verwendung der englischen Ver-

[37] Lehrplan für die Berufsfachschule für Kinderpflege, S. 8
[38] Wechseln von einer Sprache in eine andere

sionen ist sicherzustellen, dass die Schüler darin evtl. noch unklare Vokabeln nachschlagen, um die Handlungsaufträge vollständig verstehen zu können.

Lernsituation: *„Das bringt nichts – der checkt nichts!“*

Herr Miller bringt seinen Sohn Steve wie jeden Tag in den Kindergarten „Bullerbü“. Er hilft seinem Sohn die Straßenschuhe aus- und die Hausschuhe anzuziehen. Wenn andere Eltern vorbeigehen, lächelt er diese nur an und murmelt ein kurzes „Guten Tag“. Er wirkt sehr unsicher und spricht so gut wie kein Wort Deutsch. Bei Steve ist es genauso: Der Junge kann mit einfachsten deutschen Wörtern nichts anfangen.

Der Praktikant Helmut, der im Internet oft auf englischen Seiten surft, kommt vorbei. Er begrüßt den Vater mit einer lässigen Handbewegung, so wie er es in einer US Serie gesehen hat. „How are you“, sagt Herr Miller. „Well, I'm fine, just a bit tired. Thanks for asking!“, antwortet Helmut. „I hope that Steve will enjoy his day.“ „Don't worry, man, he will. Cheers!“

Nachdem Helmut verschwunden ist, fällt Ihnen auf, dass Herr Miller im Flur auf und ab geht und offensichtlich etwas sucht. Mit Händen und Füßen versucht er der vorbeilaufenden Martha etwas klarzumachen: „The jacket. I'm looking for Steve's green jacket!“ „Ach so, die Jacke ...“ Erzieherin Martha muss dringend weiter. „It's in the Spatzen-Group-Room!“ Herr Miller schaut sie nur verständnislos an. Sie holen die grüne Jacke, die Steve gestern im Gruppenraum vergessen hat.

Als Sie den langen Flur auf ihn zugehen steht er gerade mit einem kleinen Wörterbuch vor dem Schwarzen Brett. Dort hängt neben einem Informationsplakat über die Einrichtung auch ein Elternbrief, in welchem eine Exkursion auf den Bauernhof angekündigt wird. Als Sie ihm die Jacke überreichen fällt ihnen seine in Falten gelegte Stirn auf. Mit Blick auf das Schwarze Brett winkt er ab und steckt sein Wörterbuch in die Hosentasche. Er bedankt sich bei Ihnen und verlässt das Gebäude.

Nachdem Herr Miller weg ist zieht sich Steve in der Regel in eine ruhige Ecke zurück. Andere Kinder nehmen meist wenig Notiz von ihm und Steve weicht Blicken häufig aus. Aber heute unternimmt Steve einen seiner seltenen Versuche, auf andere Kinder zuzugehen. Er begibt sich zur Bauecke hinüber, wo Fabian und Marco gerade einen Turm aus Klötzchen bauen, und spricht die beiden an: „Can I play with you?“ Fabian und Marco verstehen scheinbar, dass Steve sich ihnen anschließen will und nicken ihm aufmunternd zu. Fabian versucht Steve in das Spiel einzubinden und bittet ihn: „Gib´ mir mal die roten Klötzchen!“ Steve schaut ihn daraufhin allerdings nur verständnislos an. Daraufhin meint Marco frustriert: „Das bringt nichts – der checkt nichts!“.

Handlungsaufträge:

1. Informieren Sie sich über
   a) verschiedene englische Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln für Erwachsene und Kinder in Sprache und Schrift.
   b) die englischen Bezeichnungen für mindestens zehn Gegenstände, die man typischerweise in einem Kindergarten findet.
   c) die englischen Bezeichnungen für mindestens zehn Gegenstände, die ein Kind auf einen Tagesausflug mit seiner Kindergartengruppe mitnehmen sollte.

2. Diskutieren Sie wie
   a) Helmut die Kommunikation mit Herrn Miller besser hätte gestalten können.
   b) Martha Steves Vater besser über die Jacke informieren hätte können.
   c) Fabian und Marco erfolgreich mit Steve kommunizieren könnten.

3. Gruppe A:
   Sie haben Martha darüber informiert, dass Herr Miller sich offenbar sehr für die Einrichtung interessiert, aber aufgrund seiner schlechten Deutschkenntnisse keinerlei Fragen stellen kann. Deshalb bittet Martha Sie, dem Vater im Rahmen eines kurzen englischen Gespräches einen Überblick über den Kindergarten „Haus Bullerbü“ zu geben. Beschreiben Sie beispielsweise die Räumlichkeiten, das Personal oder die Ausstattung der Einrichtung. Halten Sie dabei wichtige Wörter und Ausdrücke auf einer Mindmap fest.

   Gruppe B:
   Da in Kürze der Ausflug Ihrer Gruppe zu einem nahe gelegenen Bauernhof stattfinden soll, entschließt sich Martha, Sie mit der Erstellung eines Elternbriefes an Herrn Miller zu beauftragen, in welchem ihm auf Englisch die wichtigsten Informationen übermittelt werden. Präsentieren Sie diesen Brief vorab in der nächsten Teamsitzung.

   Gruppe C:
   Da Sie mitbekommen haben, dass die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Steve und den anderen Kindern seine Integration in die Gruppe hemmen, überlegen Sie zusammen mit Martha, wie man die Situation für Steve und auch die anderen Kinder verbessern könnte. Martha trägt Ihnen auf, das englische Kinderlied *Head, Shoulders, Knees and Toes* in Rahmen eines kurzen Angebotes in Ihrer Gruppe einzuführen.
   (Tipp: http://www.youtube.com/watch?v=tnTpJ113W_A)

Tasks:

1. Inform yourself about
   a) different English expressions for greeting people and for saying goodbye. Keep in mind that there is a difference between written language and spoken language, and also between talking to different kinds of people (grown-ups and kids).
   b) at least ten different English items that you typically find in a kindergarten.
   c) at least ten different English items that a child typically brings on or needs for a kindergarten trip.

2. Discuss how
   a) Helmut could have improved his conversation with Mr. Miller.
   b) Martha could have informed Steve's father in a better way about the jacket.
   c) Fabian and Marco could communicate sucessfully with Steve.

3. Group A:
   You just told Martha that Mr. Miller is obviously very interested in the kindergarten, but cannot ask questions because of his low level of German skills. Martha asks you to inform Mr. Miller about the kindergarten by having a short talk with him. You can talk about rooms, the staff or specific items that can be found here. Write down important words and expressions in a mindmap.

   Group B:
   As the kindergarten plans a trip to a nearby farm in a couple of days, Martha asks you to write an English letter to Mr. Miller in order to inform him about the upcoming excursion. Present the letter beforehand in a team meeting.

   Group C:
   Because you saw that Steve's poor German skills prevent him from interacting with other children, you think with Marha about ways to improve the situation for him and the other children. Martha asks you to introduce the children's song *Head, Shoulders, Knees and Toes* to your group as a short offer for the children.
   (Tip: http://www.youtube.com/watch?v=tnTpJ113W_A)

Verlaufsplan: *„Das bringt nichts – der checkt nichts!“*

Handlungsschritte		**Methode/Sozialform**	**Material**	**ZRW**[39]
Orientieren	Lernsituation: *„Das bringt nichts – der checkt nichts!“*	Die Schüler lesen die Lernsituation und die Handlungsaufträge. Je nach Leistungsstand der Schüler stehen ihnen die Handlungsaufträge in deutscher oder in englischer Sprache zur Verfügung.	• Informationsblatt: Lernsituation • Handlungsaufträge (dt. oder engl.) • Wörterbuch	5 Min.
Informieren	• Englische Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln für Erwachsene und Kinder in Sprache und Schrift • Englische Bezeichnungen für mindestens zehn Gegenstände, die man typischerweise in einem Kindergarten findet • Englische Bezeichnungen für mindestens zehn Gegenstände, die ein Kind auf einen Tagesausflug mit seiner Kindergartengruppe mitnehmen sollte	Arbeitsgleiche Gruppenarbeit: Alle Gruppen informieren sich über die angegebenen Inhalte.	• Internet • Fachbücher	40 Min.

[39] ZRW: Zeitrichtwert

Planen	Gruppe A: Gespräch mit Vater (Mindmap), um diesem in englischer Sprache einen Überblick über den Kindergarten zu geben	Die Gruppenmitglieder besprechen ihr Vorgehen und verteilen die Arbeiten in ihrem Team.		5 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung eines Informationsschreibens (Brief) auf Englisch zum Bauernhofbesuch der Kinder			
	Gruppe C: Angebot für die Gruppenkinder: Einführung des englischen Kinderliedes *Head, Shoulders, Knees and Toes*[40]			
Durchführen	Gruppe A: Gespräch mit Vater (Mind-map), um diesem in englischer Sprache einen Überblick über den Kindergarten zu geben	Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Die Gruppen bereiten sich auf die Präsentation der Rollenspiele vor. Die Gruppe A erstellt eine Mindmap (Plakat), welche im Rollenspiel mit einbezogen wird. Die Gruppe B formuliert einen Brief, welcher im Rollenspiel vorgestellt wird.	• Plakat • Flip-Chart-Marker	30 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung eines Informationsschreibens (Brief) auf Englisch zum Bauernhofbesuch der Kinder		• PC • Beamer	
	Gruppe C: Angebot für die Gruppenkinder: Einführung des englischen Kinderliedes *Head, Shoulders, Knees and Toes*		• PC	

[40] http://www.youtube.com/watch?v=tnTpJ113W_A

Präsentieren	Gruppe A: Gespräch mit Vater (Mind-map), um diesem in englischer Sprache einen Überblick über den Kindergarten zu geben	Die Gruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse in Form von Rollenspielen. Schüler der jeweils anderen Gruppen übernehmen dabei die Rolle des Kollegiums bzw. von Kindern.	• Plakat	10 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung eines Informationsschreibens (Brief) auf Englisch zum Bauernhofbesuch der Kinder		• PC • Beamer	10 Min.
	Gruppe C: Angebot für die Gruppenkinder: Einführung des englischen Kinderliedes *Head, Shoulders, Knees and Toes*			10 Min.
Bewerten	Gruppe A: Gespräch mit Vater (Mind-map), um diesem in englischer Sprache einen Überblick über den Kindergarten zu geben	Schülerfeedback: Die Schüler bewerten das Gespräch mit dem Vater, den Elternbrief und das Angebot für die Kinder in Form von konstruktiver Kritik. Lehrerfeedback: Der Lehrer ergänzt und korrigiert ggf. das Feedback der Schüler. Er stellt sicher, dass die Aussprache der neuen Vokabeln richtig und die Textproduktion sowohl fachlich korrekt als auch vollständig ist.	• Plakat • Flip-Chart-Marker	30 Min.
	Gruppe B: Präsentation in der Teamsitzung eines Informationsschreibens (Brief) auf Englisch zum Bauernhofbesuch der Kinder		• PC • Beamer	
	Gruppe C: Angebot für die Gruppenkinder: Einführung des englischen Kinderliedes *Head, Shoulders, Knees and Toes*			

Dokumentieren	Überblick über den Kindergarten in englischer Sprache	Die Schüler übernehmen die Vokabeln in ihre Unterlagen.	Plakat (Mindmap)	30 Min.
	Brief (engl.): Information über den Bauernhofbesuch der Kinder	Die Schüler erhalten einen Ausdruck des Textes.	Ausdrucke des Briefes	
	Angebot für die Gruppenkinder: Einführung des englischen Kinderliedes *Head, Shoulders, Knees and Toes*	Die Schüler übernehmen die Hauptaspekte des Angebots in ihre Unterlagen.		
Reflektieren	Kompetenzzuwachs im Englischen in den Bereichen • Lesen • Hören • Sprechen • Schreiben	Selbstreflexion: Je nach Leistungsstand der Schüler steht ihnen der Reflexionsbogen in deutscher oder in englischer Sprache zur Verfügung.	• Reflexionsbogen: Kompetenzzuwachs im Englischen • Evaluation Sheet: My English Skills • Wörterbuch	10 Min.
				180 Min. = 4 UE

Name:	Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:	

Reflexionsbogen: Kompetenzzuwachs im Englischen

1. Bewerten Sie Ihre Kompetenzen in den folgenden Bereichen, indem Sie ein Kreuz an der passenden Stelle machen.
   (1: Kompetenz gering ausgeprägt; 10: Kompetenz stark ausgeprägt)

Lesen: Mir fällt es leicht, einen englischen Text, auch berufsbezogene Texte, zu lesen und zu verstehen.	*10* *9* *8* *7* *6* *5* *4* *3* *2* *1*
Hören: Mir fällt es leicht, Gruppenmitglieder in einer Diskussion auf Englisch zu verstehen. Ich verstehe auch die Präsentationen.	*10* *9* *8* *7* *6* *5* *4* *3* *2* *1*
Sprechen: Mir fällt es leicht, mich in meiner Gruppe auf Englisch mitzuteilen. Ich bin zufrieden mit meinem Vokabular und der Menge an Ausdrücken und Redewendungen, die ich verwende.	*10* *9* *8* *7* *6* *5* *4* *3* *2* *1*
Schreiben: Mir fällt es leicht, selbstständig kurze englische Texte, auch berufsbezogene Texte, zu formulieren.	*10* *9* *8* *7* *6* *5* *4* *3* *2* *1*

http://www.clker.com/cliparts/G/g/C/1/d/4/female-student-hi.png

2. Formulieren Sie drei Möglichkeiten, wie Sie sich in Zukunft in Ihrem schwächsten Kompetenzbereich verbessern können.

1	2	3

Name:	Klasse:	Datum:
Lernfeld:	Lernsituation:	

Evaluation Sheet: My English Skills

1. Evaluate yourself in each oft the following skills and tick (**ü**) the most fitting option. (1: low-level skill; 10: highly developed skill)

Reading: I can easily read and understand written English texts, also if they deal with job-related topics.	
	10
	9
	8
	7
	6
	5
	4
	3
	2
	1

Listening: In a discussion, I can easily understand other group members. I can also understand presentations.	
	10
	9
	8
	7
	6
	5
	4
	3
	2
	1

http://www.clker.com/cliparts/G/g/C/1/d/4/female-student-hi.png

Speaking: I can easily make my points clear when discussing in English. I have a fairly large vocabulary and use a lot of expressions.	
	10
	9
	8
	7
	6
	5
	4
	3
	2
	1

Writing: I can easily write English texts, also if they deal with job-related subjects.	
	10
	9
	8
	7
	6
	5
	4
	3
	2
	1

2. Think of three ways to improve your weakest skill in the future and write them down:

1	2	3